Nr. 247.
Berlin, Sonnabend, den 21. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 247.
Berlin, Sonnabend, den 21. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Legationsrath Hellwig den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und

Den Geheimen Justizrath von Bernuth hierselbst zum Geheimen Ober-Justizrath zu ernennen.

Berlin, 19. October.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin abgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Ingenieur Wilhelm Mendelssohn aus Berlin unter dem 12. Juni 1852 ertheilte Patent auf einen Apparat zur Reinigung der Steinkohlen, Erze rc. ist aufgehoben.

Finanz-Ministerium.

In Ausführung der Bestimmung im §. 1 unter Nr. 2 der Allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J., wegen Berichtigung des bei Erhebung der Branntweinsteuer zur Anwendung kommenden Maisch-Steuersatzes — Gesetz-Sammlung Seite 266 — wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß statt der gegenwärtig bei der Ausfuhr von inländischem Branntwein gewährten Steuer-Vergütung von 8 Silberpfennigen für das Quart Branntwein zu 50 % Alkohol nach Tralles vom 1. November d. J. ab in den dazu geeigneten Fällen eine Steuer-Vergütung von 10 Pfennigen für das Quart Branntwein von der bezeichneten Stärke gewährt werden wird.

Berlin, den 20. October 1854.

Der Finanz-Minister.
Im Auftrage: von Pommer-Esche.

Polizei-Präsidium.

Die Marschalls-Brücke wird Behufs ihrer Instandsetzung vom 23. d. Mts. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 17. October 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. Lüdemann.

„Die Deutschen Interessen",

kein Zweifel, daß Preußen und Oesterreich nie aufhören werden und nie aufhören dürfen, „friedliche Rivalen" zu sein; doch wehe dem Deutschen Vaterlande, wenn Einer oder der Andere sich verlocken läßt, seinen mißverstandenen Sonder-Interessen durch das Ausland den Stempel des Deutschthums aufdrücken zu lassen. „Die Deutschen Interessen", kein Zweifel, daß die schwächeren Glieder des Deutschen Bundes nie aufhören werden und vielleicht auch nicht aufhören dürfen, mit eigenen Augen über ihrer Existenz und Selbstständigkeit zu wachen; doch wehe, wenn sie sich verleiten lassen, oder gar durch die Deutschen Großmächte gezwungen werden, die Garantie ihrer Integrität bei dem Auslande zu suchen. Ein doppeltes Wehe aber über den, der unter dem Feldgeschrei „Deutsche Interessen" die mühsam hergestellte und festgehaltene Einheit des Deutschen Bundes freventlich zertrümmert und den Fürsten Deutschlands keine andere Wahl stellt, als die freiwillige oder zwangsweise Unterwerfung. Mag er auch heute noch Federn finden, welche sein Deutschthum beräuchern, die Geschichte, wir meinen die, welche der Finger Gottes schreibt, wird über ihn ein anderes Urtheil sprechen.

Hätte es noch eines Beweises bedurft, daß die wahren Interessen Deutschlands ohne große Künste sich selber Geltung und Anerkennung erzwingen, und daß die Schreibekunst allein nicht ausreicht, Deutschland über das, was Noth thut, zu täuschen: die Leichtigkeit, mit welcher die Preußisch-Oesterreichische Allianz unter dem Beifall selbst der Widerwilligen zu Stande gekommen, die Sicherheit, mit welcher die Künste einer tendenziösen Interpretation zurückgewiesen worden, würden ausreichen, auch dem Blödesten die Augen zu öffnen. Anders freilich, wenn der Versuch gemacht wird, den Deutschen Heerbann für Sonder-Interessen in das Feld zu führen; anders, wenn der Versuch gemacht wird, eine Allianz, welche das Interesse des gesammten Deutschlands erheischt und gebilligt, in ihr Gegentheil zu verkehren und Französischen Text mit Deutschen Noten mundrecht zu machen; anders, wenn der Versuch gemacht wird, eine unbeschriebene Vollmacht der Bundesgenossen zu erringen, ohne bessere Legitimation, als das wohlbegründete Mißtrauen Aller, deren Vertretung man sich rühmt. Es ist nicht der Bundes-Vertrag allein, es ist nicht das spätere, auf diesen Fall besonders berechnete Bündniß, es sind nicht die Sonder-Interessen der einzelnen Staaten, welche einem solchen Beginnen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen: die Einstimmigkeit des Widerstandes läßt keinen Zweifel darüber, daß es Deutschland ist, welchem man gegenüber steht, daß es die wohlverstandenen Interessen aller übrigen Deutschen Staaten sind, welche sich dagegen sträuben, mit Sonder-Interessen vertauscht zu werden, und daß die ganze Dreistigkeit des „Staatsmannes" dazu erfordert wird, den Beistand des Auslandes für die Realisirung Deutscher Interessen aufzurufen.

Dennoch aber wird man schwerlich auch nur den kleinsten Deutschen Staat darüber täuschen, daß es eine eigene, und keine Deutsche Politik ist, welche man mit vielen schönen Worten einzubürgern sucht, und daß es der Verletzung der Bundesgesetze noch etwas Schlimmeres zugesellen heißt, wenn man die Verantwortung denen aufzubürden versucht, welche verhindert haben, was sie verhindern konnten, und nicht ohne Protest geschehen ließen, was sich ihrer Einwirkung entzog. Preußen — so hoffen wir — hat seine Stellung erkannt, es hat die Aufgabe begriffen, welche die jetzige Krisis ihm stellt, und wohin auch das Noten-Scharmützel führen mag, es wird die Zeit nicht auf sich warten lassen, wo man die Politik eines Jeden bei ihrem rechten Namen nennt.

Deutschland.

† **Berlin**, 20. October. Wenn man die Russischen Producte im Kriege nicht zu erbeuten vermag, wenn man sie direct und indirect nicht kaufen kann und will, und wenn man sie doch nicht entbehren mag, was bleibt übrig, als sich durch Diebstahl und Betrug in den Besitz derselben zu setzen?

Wenn England Krieg mit Rußland führt, und hierdurch der directe Handel zwischen beiden Ländern unterbrochen ist, von wem anders als von „Neutralen" können Engländer die Russischen, Russen die Britischen Erzeugnisse kaufen?

Den „Neutralen" verbieten, Russische Producte zu verkaufen, den Engländern gestatten, Russische Producte zu kaufen, heißt das nicht wohlüberlegt ein Rechtsverhältniß begründen, das den Käufer der Verpflichtung überhebt, Zahlung zu leisten, den Verkäufer in die Gefahr bringt, seine Waare zu verlieren, ohne hierfür Geld zu empfangen? Wir zweifeln, daß Englands Kaufleute die verächtlichen Vorschläge billigen, welche der „Ekonomist" macht, um zu verhindern, daß der Baarvorrath der Englischen Bank sich mindert. Wir bezweifeln dies doppelt, weil Englands Kaufleute Geschäftskenntniß und Fernsicht genug besitzen, um zu erkennen, daß England seines Zieles hier fehlen dürfte. Man müßte und würde den Engländern keinen Credit geben, sondern sie baar und theuer baar bezahlen lassen.

Außerdem aber verstehen wir nicht, wie die von dem „Economist" behauptete sehr ungünstige Handels-Bilanz Englands Rußland gegenüber eine Aenderung erfahren soll, so lange England die Russischen Producte nicht entbehren kann und kaufen, d. h. mit Geld bezahlen muß. Eine gründliche Abhülfe wird daher immer erst durch Diebstahl im Großen, oder wie das Englische Seerecht es vielleicht nennen wird, durch Prisen neutraler Ladungen zu beschaffen sein, und wir werden uns nicht irren, wenn wir uns der Vermuthung hingeben, daß der „Economist" hierauf den Appetit John Bull's zu lenken wünscht.

Noch einige Worte über die hämischen Aufstellungen, Preußen und andere neutrale Länder zögen große Vortheile aus der Vermittelung des Handels zwischen England und Rußland.

Unsere Gesetze erlauben dem Ausländer in denselben Grenzen Handel zu treiben, als dies dem Inländer gestattet ist, ja unsere Gesetze bevorzugen den Ausländer in mancher Beziehung, indem sie ihn z. B. befreien von den Nachtheilen und Verlusten, welche die allgemeine Wehrpflicht den Preußen auferlegt. Ist der Handel so vortheilhaft, wie man ihn schildert, — wer hindert die Engländer, mit unseren Kaufleuten in Preußen zu concurriren?

Schließlich müssen wir bemerken, daß wir weit entfernt von dem Glauben sind, Englands Regierung könne sich durch den „Economist" und dessen Gesinnungsgenossen zu der vorgeschlagenen Maaßnahme verleiten lassen, wenngleich wir allerdings nicht annehmen, daß der günstige Stand der Russischen Finanzen derselben ebenso zur Freude gereicht als uns.

— Wie neuerdings eingegangene Festberichte beweisen, ist der Geburtstag Sr. Maj. des Königs zu Crefeld vom Preußenverein, im Löbauer Kreise (Regierungsbezirk Marienwerder), zu Pleschen und zu Drebkau in der Niederlausitz von patriotischen Herzen feierlichst begangen. Auch im Rheingau bei Hattenheim, also auf fremdem Gebiete, wehten die schwarz-weißen Fahnen zum Gruße des hohen Tages auf der Villa des Preußischen General-Consuls Moritz v. Bethmann. In Lübbecke hielt der junge Preußenverein seine erste General-Versammlung am Königsgeburtstag ab und leitete die erhebende Festlichkeit, und in der getreuen Stadt Minden vereinigten sich Militair- und Civil-Behörden, um der Ehre und dem Ruhme des Tages den Zoll ihres Dankes und ihrer Vaterlandsliebe zu bringen. Den Abend beschloß eine glänzende Illumination. Dieselben Berichte erhalten wir aus Erfurt, dem Kreise Weißenfels, Belzig und aus Stargard. Diese Stadt hatte seit 1848 sich wegen ihrer politischen und kirchlichen Gesinnungen manchen öffentlichen Tadel zugezogen. Durch das eifrige Streben eines patriotischen Vereines hat die Haltung dieser Stadt jedoch wieder einen erfreulicheren Charakter gewonnen, wovon die Feier des Königsgeburtstags einen unverkennbaren Beweis gegeben. — (S. Vermischtes.)

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel ist heute Vormittag von Letzlingen hier wieder eingetroffen.

— Der General der Cavallerie a. D. v. Brauchitsch ist von Spiegelberg, der Kaiserlich Oesterreichische Wirkliche Geh. Kämmerer, Oberst-Lieutenant a. D. Graf von der Schulenburg von Sagan, der Kurfürstlich Hessische Hofmarschall a. D. Frhr. von der Lancken von Frankfurt a. M., der Königlich Dänische Kammerjunker Frhr. v. Wetterstedt von Kopenhagen, der Amerikanische Oberst und Chargé de dépêches Coll von Washington und der Kaiserlich Französische Cabinets-Courier Liepmann von Paris hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische General der Cavallerie Baron v. Offenberg ist nach St. Petersburg und der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath Baron v. Nicolai nach Stettin von hier abgereist.

— Zu der heute Vormittag um 10 Uhr für die verstorbene Oberhofmeisterin Frau v. Lestocq im Königlichen Schlosse abgehaltenen Todtenfeier waren auch sämmtliche hier anwesende Damen des Louisenordens geladen worden, da die Verstorbene die älteste Dame dieses Ordens war.

— Mittelst Cabinets-Ordre vom 16. October d. J. ist der Rittergutsbesitzer und Abgeordnete zum Provinzial-Landtage, Ignatz v. Skorzewski auf Nekla, zum Stellvertreter des Landtags-Marschalls für den bevorstehenden Provinzial-Landtag des Großherzogthums Posen Allerhöchst ernannt worden. (P. C.)

— Die „Elberf. Ztg." schreibt aus Radevormwald: Die Bravour unseres Bergischen Gideons, des alten Dürholt von Eistringhausen, der die braven Bauern in der Schlacht bei Remlingrade gegen die Barrikadenhelden führte, hat höheren Orts Anerkennung gefunden, da dem in dürftigen Verhältnissen lebenden alterschwachen Manne am Königs-Geburtstage ein Gnadengeschenk von 25 Thlrn. für den Winter zu Theil wurde. Dürholt, der damals schon über 80 Jahre alte Greis, ging nicht nur selber dem Kugelregen unerschrocken entgegen, sondern trieb auch seine Söhne an, mit löblichem Beispiele voraufzugehen, indem er rief: „Mögen die Schelme auch schwätzen, der König habe keine Soldaten mehr; so zeigt ihnen, daß Er noch brave Bauern hat."

— Man schreibt dem „Hamb. Corr." aus Frankfurt a. M.: Wie wir aus bester Quelle mittheilen können, ist in bestimmenden Kreisen, nach hier eingelaufenen Instructionen, in den Ansichten über die gegenwärtige politische Stellung Preußens zur Oesterreichischen Auffassung der orientalischen Frage keine Aenderung eingetreten; es waltet vielmehr der bestimmteste Entschluß vor, mit Preußens alterprobten und kräftigen Waffen in der Hand jeden Versuch zurückzuweisen, durch den Preußen zu einer activen Theilnahme an einem Kriege genöthigt werden sollte, käme dieser Versuch, woher es auch sei.

— Die „Hamb. Nachrichten" bringen eine gestern mitgetheilte Depesche in verschärfter Form: „London, 17. October. Der „Globe" will wissen, die Regierung sei gesonnen, den neutralen Handel mit Rußland via Preußen sofort zu verbieten."

— Der Wiener „Lloyd" bringt einen Artikel über die Politik der Deutschen Bundesstaaten in der orientalischen Frage, in welchem es unter Anderm heißt: „In neuerer Zeit ist unter den Mittelstaaten unter Anführung der Baierischen und Sächsischen Minister das Project der Bildung eines Bundesstaates ohne Oesterreich und ohne Preußen wieder stark im Schwunge; zugleich ist es auf das Verschlucken der Mehrzahl der Souverainetäten abgesehen, so daß nur etwa sieben Stimmen in der neuen Bundes-Versammlung bestehen sollen." Darauf antwortet das Offic. „Dresdener Journal": „Wir sind in der Lage, diese Anführungen als aller und jeder thatsächlichen Begründung entbehrend zu bezeichnen. Ueber Zweck und Tendenz derartiger Ausstreuungen enthalten wir uns jeder weitern Bemerkung."

— Mit Rücksicht auf einen bestimmten Fall haben die Minister des Handels, des Cultus und des Innern durch einen Circular-Erlaß den Königlichen Regierungen eröffnet, daß die Beaufsichtigung jugendlicher Arbeiter in den Fabrikationsstätten durch geeignete Personen einen wesentlichen Theil der Fürsorge bildet, welche sowohl die Fabrikbesitzer selbst als die Behörden den unter den Schutz des Gesetzes vom 16. Mai v. J. gestellten Arbeitern zuzuwenden haben. Es erscheine daher nicht als zulässig, daß diese Beaufsichtigung solchen Persönlichkeiten, und namentlich nicht, daß sie in Betreff der arbeitenden Mädchen solchen männlichen Individuen übertragen wird, welche Verbrechen halber unter polizeilicher Aufsicht stehen. Die Königlichen Regierungen haben daher nicht nur die ihnen untergeordneten Behörden in ihren Bemühungen, dergleichen unzulässige Uebelstände zu beseitigen, kräftig zu unterstützen, sondern selbst darüber zu wachen, daß dieselben nirgends Duldung finden. Wenn im Wege der Güte die Fabrikbesitzer solchen Forderungen der Polizeibehörden nicht Folge geben sollten, so biete das Gesetz über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 die Mittel dar, um sowohl Seitens der Localbehörden, als auch Seitens der Königlichen Regierungen die gewiß nur höchst selten nöthig werdenden polizeilichen Verordnungen zu erlassen und auf diesem Wege, sowie auf dem der polizeilichen Execution, dergleichen beklagenswerthen Uebelständen entgegenzuwirken.

— Mehrere Jahre hindurch war die Bestimmung, daß Studirende, welche eine Reise zu unternehmen beabsichtigen, sich zu dem Behufe mit besonderen Reisescheinen, die das Universitätsgericht ausstellt, zu versehen hatten, außer Anwendung gekommen. Diese Bestimmung ist laut Angabe des „C.-B." durch ausdrückliche Anordnung des Cultus-Ministers nicht nur hergestellt, sondern auch so verschärft, daß jede Contravention mit drei Tagen Carcer bestraft wird. Nöthigenfalls können zur Vollstreckung dieser Strafe auch auswärtige Behörden requirirt werden.

— Der Entwurf des Stadthaushaltes für 1855 schließt mit einer Einnahme von 2 Mill. 100,180 Thlrn. ab, also 289,880 Thlr. mehr, als der Etat für 1854 betrug. (Sp. Z.)

— Von der Regierung in Potsdam ist jetzt die Bestätigung der sämmtlichen bisher noch nicht eingeführten neu gewählten Mitglieder des Gewerberaths erfolgt. Die Einführung dieser Mitglieder wird am 23. d. erfolgen. Er umfaßt circa 100 Mitglieder und Stellvertreter derselben und nur 9 derselben haben ihre Wahl abgelehnt; da jedoch deren Sitz durch Stellvertreter eingenommen wird, so sind Ergänzungswahlen nicht erforderlich. (Sp. Z.)

— Durch das Allerhöchste Patent vom 18. Juni 1844 ist zum Gedächtniß des Vertrags von Verdun, mit welchem vor tausend Jahren die Geschichte des Deutschen Volkes ihren Anfang genommen, und in dem Bestreben, die Begebenheiten und Thaten, wodurch das Deutsche Volk seit der durch jenen Vertrag bewirkten Trennung seine Eigenthümlichkeiten unter welthistorischen Kämpfen und Gefahren glorreich vertheidigt und ausgebildet hat, durch würdige Darstellungen dem Andenken der nachfolgenden Geschlechter zur Belehrung und Nacheiferung lebendig zu erhalten, von des Königs Majestät ein Preis für Deutsche Geschichtsschreibung gestiftet worden. Es wurde durch dieses Patent für das beste Werk, welches im Bereich der Deutschen Geschichte je von fünf zu fünf Jahren in Deutscher Sprache erscheint, ein Preis von 1000 Thlrn. Gold nebst einer goldenen Denkmünze auf den Vertrag von Verdun ausgesetzt und hinsichtlich der Preisertheilung angeordnet, daß jedesmal eine aus neun Mitgliedern bestehende Commission von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten aus ordentlichen Mitgliedern der Königlichen Akademie der Wissenschaften und ordentlichen Professoren der Königlichen Universität zu Berlin gebildet werden und diese Commission aus den in der letzten Periode erschienenen Werken, welche entweder die allgemeine Deutsche Geschichte oder einen besonderen Theil derselben behandeln und sich durch eindringende und umfassende Forschung sowohl, als durch Wahrheit und Leben der Darstellung auszeichnen, das preiswürdigste Werk wählen solle. Der über diese Wahl von der Commission gefaßte Beschluß wird Sr. Majestät dem Könige zur Bestätigung vorgelegt, und erfolgt die öffentliche Vertheilung des Preises in der zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät stattfindenden öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften. — Die auf Grund dieses Patents vor mehreren Monaten gebildete Commission hat nunmehr, wie wir vernehmen, unter den in den Jahren 1848 bis Ende 1852 öffentlich im Drucke erschienenen Werken aus dem Gebiete der Deutschen Geschichte dem Werke des Directors der Allgemeinen Kriegs-Schule, General-Major C. v. Höpfner: „Der Krieg von 1806 und 1807", in vier Bänden, den Preis zuerkannt, und ist dieser Beschluß auch bereits von des Königs Majestät bestätigt worden. (P. C.)

Magdeburg, 19. Oct. [Durchreise Sr. Maj. des Königs.] Se. Majestät der König traf gestern Abend 5½ Uhr mittels Extrazuges von Potsdam hier ein, verließ auf dem Perron vor dem Leipziger Bahnhofsgebäude den Waggon, bestieg unter dem Freudenrufe des zahlreich versammelten Publicums ohne Aufenthalt den bereit stehenden Reisewagen und setzte seine Reise nach Letzlingen fort. Die Fahrt ging von dem mit schwarzweißen Fahnen geschmückten Platze vor dem Bahnhofsgebäude durch die in gleicher Weise decorirte Fürstenstraße und Johannisfahrtstraße über den Alten Markt und Breiten Weg zum Krökenthore hinaus. Dem Königlichen Wagen schlossen sich zwanzig andere an, in welchen das zahlreiche Jagdgefolge Platz genommen hatte, die Prinzen des Königl. Hauses K. H., die Prinzen August und Friedrich von Würtemberg, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Friedrich der Niederlande, Fürst Boguslaw und Fürst Wilhelm von Radziwill, der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, Finanz-Minister v. Bodelschwingh, Ober-Präsident v. Witzleben, General v. Wrangel, Leib- und General-Stabsarzt Dr. Grimm, auch der Kaiserlich Russische Militair-Bevollmächtigte am Preußischen Hofe, General Graf v. Benckendorff. — Wie wir heute Morgen aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, soll der Wagen Sr. Majestät unterwegs einen Unfall erlitten haben, indem bei der Einfahrt in Letzlingen zwei Pferde desselben stürzten. Eine Gefahr für die Person Sr. Majestät ist glücklicherweise dadurch nicht entstanden. Die Pferde zu dieser Reise, ca. 270, sind aus dem ganzen Bereich des Regierungs-Bezirks zusammengezogen worden. (M. C.)

v. V. **Erfurt**, 19. Oct. [Graffunder. Firmelung.] Der Regierungs-Schulrath Graffunder, welcher im vorigen Winter, nach fünf und zwanzigjähriger gesegneter Wirksamkeit im hiesigen Regierungs-Bezirke sein Amts-Jubiläum unter großer Theilnahme gefeiert hat, ist zu einer neuen Stellung an dem statistischen Bureau nach Berlin berufen und erwartet nur die Ernennung seines Stellvertreters, um sofort dahin abzugehen. — Der Bischof von Paderborn, Herr Drephon Hochwürden, ist hier, um in der Domkirche die Firmelung zu vollziehen, wie es bereits an mehr als tausend Personen geschehen ist.

Tilsit, 16. October. [Verkehr mit Rußland.] Die „Pr. Corr." erfährt, daß der General-Militair-Gouverneur von Wilna, da bei dem gegenwärtigen lebhaften Waaren-Transport aus Rußland nach der Preußischen Grenze über den mangelhaften Zustand der dahin führenden Chaussee wiederholte Beschwerde geführt worden, die Verwaltung des zwölften Kreises der Wege-Communicationen zu schleuniger Abhülfe aufgefordert und davon dem Ober-Dirigirenden der Russischen Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten Mittheilung gemacht habe.

Posen, 18. Oct. [Rundschreiben.] Die Regierung hat nachstehendes Rundschreiben an die Landräthe gerichtet: „Da bei uns täglich ländliche Einwohner persönlich mit der Bitte erscheinen, ihnen Consense zur Auswanderung nach Schweden rc. zu ertheilen, so sehen wir uns veranlaßt, das Königliche Landraths-Amt hiermit aufzufordern, in vorkommenden Fällen die Kreis-Einsassen entweder selbst, oder durch Magistrate, Districts-Commissarien und Schulzen auf die Bekanntmachung vom 19. September aufmerksam zu machen und dieselben vor dem thörichten Vorhaben ihrer Auswanderung nach Schweden rc. angemessen zu verwarnen."

* **Breslau**, 18. Octbr. [Die ständische Darlehnskasse.] Der erste Paragraph, als Grundlage des Statuts, wie es vom Provinziallandtage in der neunten Plenarsitzung (12. October) angenommen wurde, lautet: „Es wird eine ständische Darlehnskasse errichtet, welche in der Stadt Breslau ihren Sitz hat. Dieselbe hat den Zweck, Darlehne zu gewähren: 1) zur Wiederherstellung und Erhaltung des in diesem Jahre von der Ueberschwemmung betroffenen und durch Wasser-Fluthen beschädigten Grundbesitzes, 2) zur Förderung der Herstellung normaler Schutzdeiche in den der Inundation unterliegenden Bezirken auf den durch das Gesetz über das Deichwesen vom 28. Januar 1848 sicher gestellten Grundlagen, 3) an solche Kreis-Corporationen oder Gemeinden, welche augenblicklich die zur Beseitigung eines in Folge der ungünstigen Natur-Ereignisse dieses Jahres etwa eintretenden Nothstandes erforderlichen Mittel zu beschaffen außer Stande sein sollten. Die Gesammtheit der Darlehne darf den Betrag von zwei Millionen Thaler nicht übersteigen. — Der § 2. lautet: Die ständische Darlehnskasse bildet ein für sich bestehendes Provinzial-Institut, welches von der Provinz mit einem eigenthümlichen Betriebs- und Deckungsfonds ausgestattet und von den Ständen der Provinz unter der Oberaufsicht des Staats verwaltet wird. Die Provinz haftet für alle in Gemäßheit dieser Statuten von der ständischen Darlehnskasse eingegangenen Verbindlichkeiten, und kann zur Erfüllung dieser Verbindlichkeiten auch im Verwaltungswege angehalten werden. Die Abgeordneten der Ober-Lausitz, obgleich dem Inhalt des Paragraphen beistimmend, gaben folgende Erklärung zu Protocoll: „Wir Vertreter der Ober-Lausitz zum 11. Schlesischen Provinzial-Landtage verwahren uns dagegen, daß aus dem Beschlusse in dieser Angelegenheit Consequenzen irgend welcher Art gezogen werden möchten, welche die eigenthümlichen Berechtigungen der Ober-Lausitz präjudiciren könnten."

Köln, 16. October. Der Cardinal-Erzbischof hat aus Veranlassung des von dem Papste angeordneten Jubiläums einen Hirtenbrief erlassen. (C. Z.)

München, 19. October. Der heute eröffneten Abgeordnetenkammer ist ein neues Wahlgesetz für die Zweite Kammer vorgelegt worden; dasselbe beruht auf Vertretung nach „Stand, Beruf und Interesse." — Gestern Mittag wurde die am 15. Juli in feierlicher Weise durch Se. Majestät den König eröffnete allgemeine Deutsche Industrie-Ausstellung durch den Minister-Präsidenten geschlossen. Zum Schlusse der Ausstellung gab diesen Nachmittag der Minister-Präsident den Mitgliedern der Ausstellungs-Commission und den fremden Commissären ein festliches Mahl in seiner Behausung.

Freiburg, 16. Oct. [Einstellung der Auspfändung von Geistlichen.] Nachdem noch vor Kurzem einige Geistliche hierselbst ausgepfändet worden, weil sie sich weigerten, die Strafgelder und Gefängnißkosten zu bezahlen, soll in diesen Tagen der Behörde die Weisung zugegangen sein, das Verfahren gegen dieselben nun einzustellen. (S. M.)

Frankenthal in der Pfalz, 17. Oct. [Plakat.] Die Pfälz. Ztg. berichtet: „An der Mauer der hiesigen katholischen Kirche gegen den Marktplatz hin las man heute mit anbrechendem Tage eine gereimte Aufschrift. Sie lautete: „Wollt ihr wohlfeile Kartoffeln und Brot, schlagt alle Juden und Mäkler todt!" Der Volksdichter hatte sich zur Veröffentlichung seines poetischen Ergusses offenbar einer Chablone bedient. Es ist auf diesen Ausbruch des Unwillens, vielleicht auch nur des bübischen Muthwillens, durchaus kein Gewicht zu legen, indeß sagt derselbe heraus, was das Volk durchschnittlich über die Ursache der Theurung denkt. Allerdings fällt die außerordentliche Geschäftigkeit der zahlreichen Zwischenhändler jetzt noch mehr in die Augen als früher, da seit dem Erscheinen des bekannten Erlasses der Regierung die Geschäfte mehr auf offenem Markte abgemacht werden, von dem aus nach 11 Uhr die Wagen in langer Reihe nach dem Canalhafen fahren. Dort ist das Gedränge an Markttagen, deren wir jetzt zwei mehr haben, oft so groß, daß nur Polizei und Gendarmerie die Ordnung aufrecht zu erhalten vermögen. Jedenfalls ist gegenwärtig die Kartoffel-Ausfuhr stärker als je, was um so begreiflicher wird, wenn man bedenkt, daß die bewußte Regierungs-Verordnung von Vielen nur als Vorläuferin einer noch mehr beschränkenden Maaßregel betrachtet wird und darum Eile geboten zu sein scheint."

Fulda, 15. October. Seitens der bischöflichen Behörde ist die jüngst erwähnte Bestimmung, dem hiesigen Englischen Fräulein-Stifte die Annahme evangelischer und israelitischer Schülerinnen nicht ferner zu gestatten, sistirt worden.

Frankfurt, 16. October. [Telegraph. Eisenbahn-Unfall.] Wie das hiesige „Intelligenzblatt" aus „guter Quelle" vernimmt, ist die rheinische Telegraphenlinie, welche Köln mit Frankfurt verbinden soll, schon von Koblenz bis Ems fertig, und soll deren Ausdehnung von Bad Schwalbach nach Wiesbaden in einigen Tagen zu erwarten sein. — Heute früh gerieth in der Nähe des Hanauer Bahnhofes die Locomotive des ankommenden Münchener Zuges aus den Schienen und schlug um. Außer einem zertrümmerten Wagen ist kein Verlust zu beklagen; Niemand wurde verletzt.

[Bank.] Man schreibt dem „Nürnb. Corr.": Der Vorschlag, die Einzahlung einer dritten Rate auf die Frankfurter Bank-Actien auf Anfang des kommenden Monates anzuberaumen, soll im Verwaltungsrathe wieder auf Bedenken wegen der noch nicht ganz gehobenen Hemmung der Geldcirculation gestoßen sein. Viele Actionäre aber sind mit einer Verzögerung der Erhebung der weiteren Raten keineswegs einverstanden; denn nicht nur bleiben in Folge dieses Aufschubs ansehnliche Capitalien, die für die Einzahlungen disponibel gehalten werden, in einer für die Besitzer wie für den Markt nachtheiligen Weise müßig, sondern eine zweite mißliche Folge ist auch der durch jene Verzögerung herbeigeführte Aufschub der Emission der Bankscheine, welche doch eine der Hauptbedingungen eines ersprießlichen Betriebes der Bankgeschäfte ist.

Dresden, 18 October. [Landtag.] Während die Erste Kammer gestern die Vorschläge ihrer Deputations-Majorität abgelehnt und nach dem Gutachten der Minorität auf derzeitige Zurückziehung der Gesetzes-Vorlagen (mit Ausnahme des Gesetzes über die Behörden-Organisation) angetragen, hat heute die Zweite Kammer die Anträge ihrer Zwischen-Deputation einstimmig angenommen und sich somit für ein „Eingehen" auf die Berathung der betreffenden Gesetzvorlagen während des dermaligen außerordentlichen Landtags erklärt. (Dr. J.)

Hannover, 19. October. [Regierung und Stände.] Man berichtet der „Hamb. Börsen-Halle": Es bestätigt sich, was schon seit einiger Zeit erzählt wurde, daß die Regierung beschlossen hat, die von den Ständen nicht bewilligten Gehalte für die von den Provinziallandschaften in neuerer Zeit wiederbesetzten landschaftlichen Stellen auszahlen zu lassen. Die betreffenden Personen haben bereits die Zahlungs-Anweisungen erhalten. Es wäre das die erste Maaßregel, welche von der Regierung im directen Widerspruch mit einem ständischen Beschlusse ergriffen ist. Nach der Muthmaßung des Correspondenten steht sie im Zusammenhange mit weiteren Entschließungen der Regierung in der Beschwerdesache der Ritterschaften beim Bunde, in welcher kürzlich die geforderte Erklärung nach Frankfurt abgegangen sein soll. Was das Schatz-Collegium, dem von jener Zahlungs-Anweisung Nachricht gegeben werden muß, zur Wahrung der ständischen Rechte thun wird, darauf ist man im hohen Grade gespannt.

Schwerin, 12. Oct. [Landtag.] Es ist von Sr. K. H. dem Großherzog bestimmt worden, daß der allgemeine Landtag am 16. November in der Stadt Malchin eröffnet werden soll. Im Strelitzischen ist ebenfalls die landesherrliche Einberufung publicirt.

Neustrelitz, 17. October. Ihre Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog sind gestern Abend von Berlin zurückgekehrt.

Hamburg, 17. Oct. [Der Freihandelsverein] wünscht in seiner Eingabe an den Senat die völlige Umgestaltung unseres gegenwärtigen Steuersystems. Er wünscht darin die gänzliche Aufhebung der Accise, Thorsperre, Brandsteuer, Entfestigungssteuer und Bürgermilitairsteuer und proponirt als Ersatz 1) eine Einkommensteuer von 3 pCt. bis zu dem Minimum von 500 Mk. jährlichen Einkommens und 2) eine Verzehrungssteuer von 4 Mk. jährlich für alle über 18jährige männliche Personen. Die in Wegfall zu bringenden fünf Steuern liefern laut dem Budget-Entwurfe in diesem Jahre zusammen 2,450,000 Mk. Die Petenten weisen nun in Zahlen nach, daß durch die proponirten beiden Steuern diese Summe mehr als ersetzt wird. Die Agitation basirt auf der Thatsache, daß unser gegenwärtiges Besteuerungssystem der Ausdehnung unseres Handels hinderlich sei, da dieser im Verhältnisse des fortschreitenden Welthandels keineswegs zugenommen. Zugleich berufen sie sich auf Bremen, welches seit 1850 unter dem Namen „Einkommenschoß" mit Erfolg eine Erwerb- und Einkommensteuer erhebt. Die Petition ist u. A. auch vom Präses des Commerziums, Refardt, und vielen anderen commerciellen Autoritäten der Stadt, im Ganzen von 45 Namen unterzeichnet. (Wes.-Z.)

Itzehoe, 16 October. [Hoher Besuch.] Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Glücksburg, General-Major in der Oesterreichischen Armee, ist am 15. October zum Besuch bei Ihrer Hoheit der Prinzessin Juliane von Hessen hierselbst eingetroffen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 18. Octbr. [Esterhazy. Feier der Schlacht bei Leipzig. Von der Armee. Cholera.] Graf G. Esterhazy, der diesseitige Bevollmächtigte am Preußischen Hofe, ist gestern Abends mit dem Bahnzug aus Berlin hier angekommen. Es liegt nahe, daß die Reise des Grafen mit den in den letzten Zeiten zwischen den beiderseitigen Höfen und Cabineten gewechselten Depeschen und Schriftstücken in Betreff der orientalischen Frage zusammenhänge. Heute Vormittag hat, wie alljährlich an diesem Tage, das militairische Erinnerungsfest an die Befreiungsschlacht bei Leipzig stattgefunden. Es waren, wie gewöhnlich, außer der hiesigen Generalität und dem Offizier-Corps der Garnison ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Cavallerie vor dem großen Invalidenhause am Glacis der Vorstadt Landstraße ausgerückt. Mit dem Feste ist eine Invalidenbetheilung verbunden, auch bleiben während der drei Schlachttage die Räume des Invalidenhauses dem Publicum zur Besichtigung der darin aufgestellten großen Schlachtengemälde von Kraft, welche die Kämpfe bei Aspern und Leipzig vorstellen, geöffnet. Die in London erbaute Kaiserl. Dampf-Fregatte, welche den Namen Ihrer Maj. der Kaiserin Elisabeth trägt, ist am 14. d. nach einer 17tägigen Fahrt von London in der Bucht von Muggia angekommen. — Ueber den Gesundheitszustand der Oesterreichischen Truppen in Galizien und in der Bukowina lauten die Rapporte ganz befriedigend. Die jährlichen Herbstfieber in den dortigen Gegenden haben sich bei den Truppen, Dank der trefflichen Verpflegung, nur mäßig eingestellt und sind bereits der eintretenden kälteren Witterung großen Theils gewichen. Von Seuchen, wie sie häufig im Gefolge großer Truppen-Concentrationen sich einfinden, ist bis jetzt keine Spur wahrzunehmen. Nicht minder günstig sind die Berichte aus der Walachei und Moldau. Unter dem dortigen Armeecorps des FML. Grafen Coronini, etwa 42,000 Mann, sind seit dem Einmarsche nicht mehr als 65 Todesfälle vorgekommen. Die Cholera nimmt in Wien einen eigenthümlichen Gang an. Sie ergreift epidemisch sprungweise nur kleine Bezirke und auch in diesen ist der fulminante Ausbruch und Verlauf nur auf wenige Tage und, wie wiederholt wahrgenommen wurde, fast nur auf einzelne Häuser und Häusergruppen beschränkt. Die ergriffenen Partieen gehören zum Theil den in Sanitäts-Rücksichten am besten

bestellten Oertlichkeiten an, die von wohlhabenden, keineswegs zusammengedrängt wohnenden Leuten bevölkert sind und durchaus gesunde, große und luftige Wohnungen enthalten. Am stärksten hat die Seuche in den südwestlichen Vorstädten und neuerlich in der inneren Stadt gewüthet, wo sie am 15. und 16. den Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Dagegen sind die beiden südlich und östlich gelegenen großen Vorstädte „Wieden“ und „Landstraße“, die zusammen eine Bevölkerung von nahezu 140,000 Seelen haben, bis jetzt fast gänzlich verschont geblieben. — Bis gestern Abend waren seit Beginn der Krankheit 1583 Personen an der Cholera erkrankt und 639 gestorben. Augenblicklich scheint die Epidemie abzunehmen, denn der Zuwachs an Kranken, am 16. 156, betrug gestern nur 94 Personen.

* **Wien**, 19. October. [Tagesbericht.] Eine von dem ganzen Kaiserreiche mit eben so viel patriotischem Antheil als Neugierde erwartete öffentliche Feier, die Kaiserkrönung, welche im Laufe dieses Jahres stattfinden sollte, ist theils wegen der politischen Zustände der Gegenwart, theils wegen der noch nicht in allen Theilen des Reichs vollendeten Verwaltungs-Organisation, auf das künftige Frühjahr aufgeschoben worden. — Wir nehmen von folgender Notiz der Breslauer Zeitung Kenntniß: „Der Entfernung des Baron Leykam von seinem Posten, als Kaiserlichen Gesandten am Hofe in Athen, sollen, wie in hiesigen Kreisen verlautet, besondere Motive zu Grunde liegen, welche in den dortigen politischen Verhältnissen zu suchen sind. In letzter Zeit scheinen sich zwischen dem Baron Leykam und dem Französischen Gesandten Differenzen erhoben zu haben, die bei dem dominirenden Tone, den der gegenwärtige Vertreter Frankreichs in Athen fortwährend anschlägt, nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Gegenwärtig begnügt sich Oesterreich damit, seinem Gesandten den wiederholt erbetenen Urlaub zu ertheilen, und hat den Posten einem Diplomaten anvertraut, welcher nicht weniger die Oesterreichischen Interessen an dem Griechischen Hofe zu vertreten und allfällig vorkommende Uebergriffe, so wie Baron Leykam es gethan, zu vermeiden wissen wird.“ — Die Abreise des Hospodar der Moldau, Fürst Ghika, nach Jassy wird dem Vernehmen nach erst Anfangs November erfolgen. — Dem Vernehmen nach wird das Oesterreichische Consularwesen in der Levante einer Revision unterzogen.

Lemberg, 14. October. Der Ober-Commandant der 3. und 4. Armee F.-Z.-M. Freih. v. Heß ist gestern aus Jassy hier eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 17. October. [Getreidetransporte. Zur Lebensmittelfrage.] Von vielen Seiten laufen Klagen ein über die Eisenbahn-Directionen, welche die Tarife des Getreide-Transportes nicht herabsetzen wollen. Dadurch werden die weisen Maaßregeln der Regierung zum Theil unwirksam gemacht. Es ist nicht genug, daß das Getreide ohne Steuern eingeführt werden kann, seine Circulation im Innern des Landes muß auch erleichtert werden. Der Regierung muß man das Zeugniß geben, daß sie in dieser Beziehung nichts versäumt hat; aber die cahiers des charges der Eisenbahn-Directionen erlauben es ihr nicht, diese zu einem geringeren Transportpreise als 12 Centimes pro Tonne und Kilometer zu zwingen. Im vorigen Jahre hatten die Directionen sich, den Vorstellungen der Regierung nachgebend, mit der Hälfte begnügt, und dabei doch noch 50 Procent gewonnen, in diesem Jahre aber ist der Normaltarif wieder eingeführt worden, namentlich auf der Bahn von Orleans, was nicht wenig dazu beiträgt, das Sinken des Getreidepreises in Paris zu verhindern. — Der Municipalrath von Brest hat das nöthige Gebäude zur Anlage von Mühlen auf Actien hergegeben. Dieser Vorgang wird Nachahmung finden, denn die Müller nehmen unverschämte Gewinnste. Die Bäcker sind zu Beschwerden darüber berechtigt, daß das Brod nach dem Preise der Körner tarirt wird. Es müßte nach dem Preise des Mehls tarirt werden. In Brest haben sich alle Bäcker verbindlich gemacht, nur in den projectirten Getreide-Mühlen mahlen zu lassen. — Die Kartoffeln sind überall gänzlich mißrathen. Sie sind in den östlichen Departements sechsmal so theuer, als in gewöhnlichen Jahren. Der Getreidemangel ist in der That nur ein relativer. Man würde sich durchschlagen können, wenn die Landleute etwas anderes als Brod zu essen hätten. Auch das Fleisch wird außerordentlich theuer sein, da überall viel Vieh geschlachtet worden, weil die Aerzte Fleischspeisen als das beste Mittel gegen die Cholera empfohlen hatten.

** **Paris**, 17. Octbr. [Die Trauerfeierlichkeit des 16. October.] Während sie gestern St. Arnaud's Leiche zum Dom der Invaliden führten in officiellem Prunk und allem Leichenpomp der Marschälle von Frankreich, fand in der chapelle expiatoire in der Straße Anjou und vierundzwanzig anderen Kirchen der Commune Paris, so wie in vielen hundert Landkirchen im Westen eine andere Feierlichkeit statt. Die Französischen Royalisten feierten in schmerzlicher Erinnerung gestern den Todestag der Königin Marie Antoinette, „immolée pour la France par la rage des factieux“, wie's in der Umschrift einer Medaille hieß, die zum Gedächtniß der hohen unglücklichen Frau geschlagen worden ist. Es fehlte Keiner von den Häuptern der Königlichen Partei, alle die großen historischen Geschlechter des Landes waren vertreten; auffallend stark war die Betheiligung der Illustrationen der ehemaligen Orleanistischen Partei, selbst Napoleonische Senateurs bemerkte man; einst den Legitimisten angehörig, hatten sie nicht vermocht, sich der ernsten, schmerzlichen Feier des Todestages der gemordeten Königin zu entziehen. Ich brauche Ihnen keinen Namen zu nennen, Sie wissen, wen ich meine. Im Invalidendom aber neben dem Katafalk des Marschalls, dem sein Kaiser die Herzogskrone auf den Sarg gelegt, da stand der Baron Hübner, der Gesandte Oesterreichs, mit den Räthen und Secretairen seiner Legation; ob er in seiner officiellen Trauer um den fremden Marschall wohl daran gedacht hat, daß man vor 61 Jahren zur selben Stunde die Tochter der großen Kaiserin Marie Therese zum Blutgerüst geschleppt? — Nachrichten aus der Krim haben wir nicht; in den unterrichteteren Kreisen ist man bereits mit dem Gedanken vertraut, daß das Expeditionscorps die Halbinsel verlassen könnte, auch ohne Sebastopol erobert zu haben.

* **Paris**, 18. Oct. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ enthält nichts Officielles von Bedeutung. Eine auf den Antrag des Staatsbauten-Ministers erlassene Verfügung, wodurch zur schnelleren Vollendung der Invaliden- und der Arcole-Brücke den Unternehmern Prämien ausgesetzt werden, beweist aufs Neue, welch lebhaftes Augenmerk die Regierung noch immer auf die allgemeine Ausstellung richtet, da ausdrücklich letztere als der Zeitpunkt bezeichnet ist, wo diese beiden Monumente fertig sein sollen. — Durch Kaiserl. Decrete werden abermals mehrere Militair-Aerzte und Almoseniere der Flotte im Schwarzen Meere für die während der Cholera bewiesene Hingebung mit Orden belohnt. — Das „Journal des Débats“ ist mit Auszügen aus den Englischen Blättern über die schauderhafte Hülflosigkeit angefüllt, in der die verwundeten Engländer nach der Schlacht an der Alma sich in Folge des unzureichenden Hospitalwesens ihrer Armee befanden. Es hebt dabei die Bewunderung hervor, die unter den Verwundeten dieser Nation die barmherzigen Schwestern der Franzosen erregten, und macht die im Munde eines im Geruch der Freigeisterei stehenden Organs wohl auffallende Bemerkung, daß England diese Institution, die der barmherzigen Schwestern, auf dem Regierungswege nicht nachahmen könne, denn sie existire nur in der katholischen Religion. — Der „Moniteur“ schweigt heute abermals über Sebastopol und doch harrt ganz Paris mit einem wahren Heißhunger auf das geringste Wörtchen aus dem Orient, ja auf die bloße Nachricht von der Ankunft eines Packetboots daher. In verflossener Nacht war der „Ganges“ in Marseille erwartet; aber sei es, daß er ausgeblieben ist, sei es, daß der Telegraph, dessen Leitungsdräthe heute Nacht fast überall ein fürchterliches Unwetter so zusammengerüttelt und beschädigt hat, daß von verschiedenen Punkten die Depeschen mittels der Eisenbahnen befördert werden mußten, die Ankunft des sehnlich erwarteten Schiffes nicht hat melden können — man ist bis heute Mittag noch immer in der Erwartung. Neben den Nachrichten aus der Krim sind es fortwährend die diplomatischen Märsche und Contremärsche der Deutschen Cabinete, die das politische Publicum stark beschäftigen. Der „Moniteur“ veröffentlicht fleißig alle Documente, in denen ein Beweis anzutreffen ist, daß Oesterreich definitiv zu den Westmächten hält, und der „Siècle“ sucht heute sogar in dem Umstand, daß der Graf v. Hatzfeld sich aus freien Stücken dem Leichenbegängniß des Siegers an der Alma angeschlossen hat, einen Grund zum Vertrauen zu Preußens Sympathie. Die Schlußfolgerung an sich möchte indessen etwas kühn sein: dem Leichenbegängniß eines Marschalls von Frankreich konnte der Preußische Gesandte sehr wohl beiwohnen, ohne dabei an dessen Rolle im orientalischen Kriege zu denken. — Das erste Grenadier-Regiment der Kaiserlichen Garde hat am Sonnabend den Dienst der Tuilerieen und des Louvre angetreten. — Das Kriegsministerium hat eine bedeutende Bestellung von Soldaten-Hemden gemacht; zu Bourges allein werden 100,000 Stück angefertigt. — Der „Moniteur“ erwähnt in seinem Bericht über das gestrige Leichenbegängniß, daß das diplomatische Corps sich von freien Stücken bei der Ceremonie in den Invaliden eingefunden hatte. „England“ — sagt er — „wollte den ganz besonderen Antheil bezeigen, den es an dem Verluste, den Frankreich erlitten, nimmt. Eine Deputation Englischer Generale und höherer Offiziere wohnte dem Trauer-Gottesdienste bei. Sie bestand aus dem Generallieutenant Smith mit seinen Adjutanten, den Obersten Taylor und Holditch, von der Königin von England abgeschickt, und aus Lord Hay, Adjutanten Lord Hardinge's, Ober-Befehlshabers der Britischen Armee, den er repräsentirte. Der Sardinische General Graf Marmota befand sich in der Loge des diplomatischen Corps. Vely Pascha war in Begleitung seines Gesandtschafts-Personals und sämmtlicher in Paris anwesender ottomanischer Offiziere der Leiche bis auf den Bahnhof entgegengefahren und folgte dem Leichenzuge bis in die Invaliden.“ — Bei der gestrigen Feierlichkeit fiel es allgemein auf, daß bei der Leichenfeier in den Invaliden überall eine Herzogliche Krone angebracht worden war. Man schließt daraus, daß Marschall St. Arnaud noch kurz vor seinem Tode zum Herzog ernannt worden ist, und daß seine Wittwe diesen Titel führen wird. — Die „Indépendance belge“ wurde heute confiscirt und die Kölnische Zeitung erschien ebenfalls nicht. Wie es heißt, wurden beide Blätter wegen einer telegraphischen Depesche mit Beschlag belegt, welche die Nachricht bringt, daß General Osten-Sacken an der Spitze von 40,000 Mann sich mit dem Corps des Fürsten Mentschikoff vereinigt habe. Diese große Vorsicht ist übrigens ganz unnütz und schadet mehr, als sie nützt, denn an der heutigen Börse erzählte man, die Feld-Armee Mentschikoff's sei jetzt 130,000 Mann stark. — Die hiesigen Mode-Geschäfte haben eine Unmasse von Pelzsachen mit dem letzten Dampfboot nach Konstantinopel gesandt. Die Damen der Türkischen Hauptstadt wollen nämlich beim Falle von Sebastopol sich festlich schmücken.

Großbritannien.

♁ **London**, 17. Oct. [Hofnachricht. Raglan. Sammlung für die Verwundeten. Wilberforce.] Der Earl von Clarendon und der Schwedische Gesandte Admiral Virgin haben sich auf Einladung des Hofes gestern nach Windsor begeben. — Es ist die Absicht, wenn der Schlag gegen Sebastopol gelingt, Lord Raglan mit der Würde eines Feldmarschalls zu bekleiden, gemäß dem Vorschlage, welchen ein in der letzten Rathaus-Sitzung niedergesetzter Ausschuß für solche Fälle gemacht hat. Da des Generals Privatvermögen sich nur auf 10,000 Pfund belaufen soll, ist es, wie es heißt, der Plan der Regierung, statt einer Pension für ihn ein National-Geschenk von 50,000 Pfund zu beantragen. — Aus den Provinzialstädten laufen jetzt zahlreiche Berichte über Meetings ein, welche zur Beförderung der Ansammlung des patriotischen Fonds abgehalten werden. Die Theilnahme für die Soldaten und ihre Familien bethätigt sich aber auch noch anderweitig. So werden zu Pinner, in der Nähe von London, auf Kosten einer Miß Howard zwanzig Häuschen für Soldaten-Wittwen gebaut. Zu einer anderen Klasse freiwilliger Opfer für gemeinsame Zwecke gehört ein von der Gesellschaft für Beförderung christlicher Erkenntniß so eben bewilligter Beitrag von 1000 Pfund zur Stiftung eines neuen Bisthums zu Perth in West-Australien. Wenn wir hier zugleich einen neuen Beweis für die Thätigkeit in der anglikanischen Kirche in der Ausdehnung der Grenzen ihres Reiches und der Vervollständigung ihrer hierarchischen Organisation haben, so treten auch die Symptome der in ihr stattfindenden neuen Kämpfe, die über kurz oder lang zu einer Krise führen müssen, immer schroffer an's Tageslicht. Archdeacon Wilberforce, der jetzt die Gründe veröffentlicht, die seinen Austritt aus der Kirche zur Folge hatten, und die darin zusammenzufassen, daß er eine Anerkennung der kirchlichen Suprematie der Krone mit seinem Gewissen nicht zu vereinigen vermag, spricht sich dabei offen für die Berechtigung des Römischen Anspruchs auf die Nachfolge Petri und die Nothwendigkeit eines kirchlichen Oberhauptes der katholischen Christenheit aus. Professor Newman scheint also einen gewichtigen Nachfolger bekommen zu haben.

* **London** 18. October. [Tagesbericht.] Die Nachricht, daß Polen, Volhynien und Podolien in Belagerungszustand erklärt sind, während die Russisch-Preußische Grenze von Truppen entblößt sei, hat selbst auf die hartnäckigsten Gegner der Oesterreichischen Allianz einen bedeutenden Eindruck gemacht. „Daily-News“ z. B. schließt daraus, daß der Czar die Oesterreichischen Glückwünsche zum Alma-Sieg als eine Kriegserklärung betrachtet. Dagegen leihe der Umstand den Gerüchten von einem geheimen Russisch-Preußischen Bündniß einige Wahrscheinlichkeit. Wenn dieser Verdacht sich bestätigt, werde man Preußen als eine Russische Grenzprovinz behandeln und seine Ostsee-Häfen im Frühjahr blockiren müssen. Nur ungern aber würde „Daily-News“ die Hoffnung fahren lassen, Preußen so gut wie Oesterreich auf Seiten der Westmächte zu sehen. (Eben so freundlich als unverschämt. D. Red.) Nach der Pariser Correspondenz des „Advertiser“ soll die in Paris erschienene Flugschrift: „Ein Brief an den Kaiser Napoleon“ Herrn v. Persigny zum Verfasser haben. Ob sie deshalb als ein wichtiges Ereigniß, doch oder als ein vielsagendes Zeichen der Zeit anzusehen ist, läßt sich schwer bestimmen, wenn man den Einfluß Persigny's nicht genau bemessen kann. Die Flugschrift dringt bekanntlich auf die Wiederherstellung Polens als das einzige Mittel, die Macht Rußlands auf die Dauer zu brechen oder zu beschränken. Es ist nichts Neues, daß diese kühne Idee zu den Lieblingsplänen M. de Persigny's so wie des Grafen Walewski gehört, aber man weiß eben so gut, daß der Französische Kaiser den Vorschlägen seines langjährigen und geprüften Freundes sehr oft wohlgefällig Gehör gab, ohne darum an die Ausführung derselben zu denken, und daß selbst die vollständigste Meinungs-Verschiedenheit in den persönlichen Beziehungen des Kaisers zu seinem Freunde keinen Unterschied gemacht hat. Persigny's persönlicher Einfluß ist nicht immer von politischer Wirkung. Dem „Advertiser“ scheinen jedoch die Zeitumstände gerade jetzt besonders günstig, und er begrüßt das Erscheinen der Broschüre mit sehr sanguinischen Hoffnungen. Gleichzeitig ist der „Standard“ höchst verwundert, daß die Polen noch immer keinen Versuch zu einer Schilderhebung machen wollen. In Warschau wird man wissen warum. Man erinnert sich wohl auch, wie dringend der greise Czartoryski erst neulich seine Landsleute vor blindem Vertrauen auf vague Versprechungen und Vorspiegelungen diplomatischer Agenten warnte.

Italien.

▽ **Rom**, 11. October. [Neue Steuern; Prozeß gegen Se. Maj. den König v. Preußen.] Die ganze Stadt und bald wohl das ganze Land ist in einer gewaltigen Aufregung, welche durch die erste der von Kundigen lange gefürchteten Galli'schen Finanzmaßregeln hervorgerufen ist. Diese besteht in einer Besteuerung aller wesentlichen Lebensmittel, durch welche diese um $1/3$ vertheuert werden. Wir werden durch einen solchen Schlag an die Zustände erinnert, welche weiland die Napoleon'sche Continentalsperre begleiteten. Es regnet Sonnette der beißendsten Art, die sich besonders gegen diejenigen richten, welche man in Verdacht hat, daß sie auch bei dieser Gelegenheit sich zu bereichern gedenken. Das Municipium kommt am schlimmsten dabei weg, weil man meint, daß in diesem alle Uebelthäter Sitz und Stimme haben. Man erzählt sich — wahrscheinlich mit Uebertreibungen — daß einige der hiesigen Großhändler, die in Zeiten von dieser Zollerhöhung unterrichtet gewesen seien, 150,000 Scudi durch Anschaffungen und durch Operationen gewonnen haben. — Der Prozeß gegen Se. Majestät den König von Preußen als Inhaber und rechtlichen Besitzer des Palazzo Caffarelli ist eingeleitet und hat, wie es scheint, bereits begonnen. Daß es auf eine Chicane dabei abgesehen sei, sieht jeder billig Denkende ein, zumal man die Absicht kundgegeben hat, den westlichen Theil des capitolinischen Hügels durch Anlegung von drei Straßen, welche durch den Palazzo Caffarelli, die protestantische Capelle und das Preußische Hospital durchgeführt werden sollen, in einen Schneckenberg zu verwandeln. Das fragliche Haus am Clivus ist zu diesem Zweck endlich doch noch erworben worden, nachdem man vorher noch versucht gehabt hat, das sogenannte Haus des Michel Angelo abzutragen und auf diese Weise eine historische Erinnerung zu vernichten. — Die Cholera ist im Erlöschen, statt ihrer tritt eine bösartige Influenza auf.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 17. October. [Prozeß Höllenmaschine] Mit dem heutigen Tage schloß die erste Epoche des Höllenmaschinen-Prozesses, das Gericht sprach Fourdrin, den Französischen Lehrer, in dessen Hause die Verabredungen der Angeklagten stattgefunden haben sollten, und Vanderelst, den Beamten, der die Kiste mit der Maschine aufbewahrt hat, frei und es verurtheilte den Lütticher Waffenfabrikanten G. Sanders und den früheren Artillerieoffizier Brunet de l'Argentière, indem es den ersteren der Anfertigung von verbotenen und höchst gefährlichen Waffen für schuldig erklärte und den zweiten als einen Theilnehmer an der Verfertigung bezeichnete. Beide Angeklagte sind zu sechs Monat Gefängniß verurtheilt. Der Procureur des Königs appellirte sogleich gegen dies Urtheil, aber nur insoweit es sich auf die beiden Freigesprochenen bezog, beruhigte sich aber bei der den beiden Andern zuerkannten Strafe. Man sieht daraus deutlich, daß die Belgischen Richter weit entfernt waren, diesem Prozesse einen politischen Charakter und dem Vergehen einen politischen Hintergrund und politische Ziele zu geben, es also zum Versuche eines Verbrechens zu machen, wie die Belgische Polizei dies gewünscht zu haben scheint, indem sie auf politische und revolutionaire Briefschaften und Antecedentien der Angeklagten hinwies. Es möchte dieser Richterspruch dem Ministerium wenig und noch weniger der Französischen Regierung angenehm sein. Die Stadt, ohnehin durch die Spannung, mit der Alles diesen Prozeß verfolgte, in Aufregung, hat noch eine zweite Affaire zu besprechen. Armand Barbès, der Begnadigte des Französischen Kaisers, der trutzige Republikaner, war hier am Sonnabend angekommen. Man sah und erkannte ihn auf der Promenade des Boulevards, und Blätter wie „la Nation“ beeiferten sich, ihm die Palme des Märtyrers zu überreichen. Am Sonntag hatte er sich zu unserem Bürgermeister Hrn. van Brouckère begeben, um seine Identität feststellen zu lassen, und Brouckère hatte sich auch dazu bereitwillig finden lassen. Gestern ging er nun auch zur Verwaltung der öffentlichen Sicherheit. Verheyen, der Chef unserer Polizei, ließ ihn indeß nicht vor, und ein Unterbeamter verlangte kurz und gut von ihm seinen Paß. Aber einen solchen hatte der Aermste ja eben nicht, und eben nur darum wollte er ja seine Identität constatiren lassen. Der Policist blieb dabei: „Wenn Sie sich nicht einen Paß auf der Französischen Gesandtschaft beschaffen, so wird Sie heute Abend noch ein Gendarm über die Grenze führen.“ Barbès ist dem officiellen Exporte zuvorgekommen, er hat heute Morgen Brüssel und Belgien verlassen und wird sich wohl nach England begeben.*) Die „Nation“ faßt sich kurz und sagt: C'est une nouvelle et grande infamie gouvernementale.

Dänemark.

‖* **Kopenhagen**, 17. Oct. [Die Minister und die Anklage. Reise des Königs.] Der in dem Tutein'schen Antrage vorgeschlagene Ausschuß, der heute gewählt wurde, besteht ausschließlich aus eifrigen Gegnern des Ministeriums. Es ist also kein Zweifel mehr, man wird zu der Anklage schreiten. Ueber den Widerspruch, der in der Gleichzeitigkeit dieser beiden Schritte liegt, will ich nichts sagen, das ist aber wieder einer der vielen faux pas, die unsere Volksvertreter so häufig machen. Eine andere Frage ist, was das Ministerium, namentlich der Anklage gegenüber thun wird. Erwartet es dieselbe ruhig, ja — so ist eine Verurtheilung wegen Budgetüberschreitung beinahe unabwendbar. Das Budget ist factisch überschritten; das Volksthing antwortet auf die Vorlage um Zulagebewilligung mit der Anklage, will also die verlangten Summen nicht bewilligen. Daß es damit gegen eine der Hauptbedingungen eines constitutionellen Staats verstößt, den Supplementar-Credit und sich so selbst ins Gesicht schlägt, das ist eine Sache für sich. Will das Ministerium das Stück durchführen, so muß es jetzt entscheidend handeln, muß auf die eine oder die andere Weise die Opposition brechen, ehe es zu spät ist. In der nächsten Woche, wahrscheinlich Montag, reist der König zum ersten Male seit dem Schleswig-Holsteinschen Kriege nach Schleswig, um der Eröffnung der Schleswigschen Eisenbahn beizuwohnen. Nach Holstein wird er sich diesmal wahrscheinlich nicht begeben, sondern dies bis zum nächsten Jahre aufschieben.

Kopenhagen, 19. October. (T. C.-B.) Heute empfing Se. Maj. der König die Adreß-Commission auf Schloß Frederiksborg. Im Landsthing beantragte Krabbe ebenfalls eine Adresse. Die Auflösung des Reichstages wird als bevorstehend betrachtet.

*) Die Times vom 17. d. M. widmet dem kühnen Republikaner bereits einen Leitartikel, der in seiner Art classisch ist. Derselbe soll ein Freundschaftsdienst für den Kaiser der Franzosen sein und bemüht sich, den Barbès herabzudrücken, auch wohl ein wenig lächerlich zu machen. Sie erzählt zuerst den tollen Versuch, den Barbès am 12. Mai 1839 in Paris machte, an der Spitze eines Haufens von Blousenmännern den Thron Louis Philipps zu stürzen, wie er damals eine Stadtwache angegriffen, den wachthabenden Lieutenant niedergeschossen, dann verhaftet sei u. s. w. Dann schreibt sie folgenden erbaulichen Satz: „Die meisten Völker haben ihre Rebellionen gehabt, aber diese Revolutionen sind dann von mächtigen Erschütterungen und weiten Aufständen ausgegangen, während Barbès und seine Genossen meinten, so eine handvoll Leute seien schon genug, um sich in bewaffneten Gegensatz zur Regierung zu setzen und die Vertreter der Obrigkeit zu tödten..“ Merkt Euch das, ihr Strike-makers und Chartisten des Vereinigten Königreichs, wenn Ihr nur in kleiner Anzahl kommt, lacht Times über Euch, aber sind Eurer hübsch viel, dann ist sie bereit, Euer Hoforgan zu werden. Je nachdem!

Rußland.

Warschau, 16. October. [Weichsel; Cholera.] Wegen des niedrigen Wasserstandes der Weichsel sind die Fahrten der Passagier-Dampfschiffe auf diesem Strom im Königreich Polen seit einiger Zeit ganz eingestellt; nur kleinere Transport-Dampfer werden noch im Gang gehalten. — In Warschau, Radom und Kielce sind einige Cholerafälle vorgekommen. (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Daß der bekannte *,* Wiener Correspondent der Augsburger A. Z. Preußens Politik verurtheilt und ihretwegen dem Staate ein übles Prognostikon stellt, darf billiger Weise nicht befremden. Etwas ganz Anderes ist's, wenn in demselben Blatte eine Berliner Correspondenz die Sperrung unserer Häfen als wirksames Zwangsmittel andeutet, hinzufügend, daß Preußen alsdann genöthigt sei, seine neutrale Stellung aufzugeben. „Es muß jetzt endlich nachgeben,“ fügt der hochgesinnte Patriot hinzu.

Sehen wir vorläufig von der Unwürdigkeit solchen Zwanges gegen einen unabhängigen Staat ab, sowie von der subjectiven Entwürdigung, welche darin liegt, die Willensfreiheit auf diesem Wege vernichten zu lassen. Beides ist leider nicht ohne Beispiel in der Geschichte. Aber wohl bleibt die Frage aufzuwerfen, ob in dem gegebenen Falle jenes gebieterische muß wirklich vorhanden sei. Nach der gewöhnlichen Philosophie des Fabrikanten und Spediteurs ganz unbedingt, wogegen eine unbefangene, allseitige Erwägung der Sache doch wohl zu anderem Ergebniß führt.

Gewiß sind wir weit entfernt, die materiellen Nachtheile zu unterschätzen, welche das Verschließen der Preußischen Häfen herbeiführen müßte. Es ist uns sogar bekannt, daß dieselben nicht auf den eigentlichen Handelsstand beschränkt bleiben, sondern in viel weiteren Kreisen nachzitternd, namentlich die von ihrer Handarbeit lebenden Schichten der Gesellschaft hart genug treffen. Indeß wir überschätzen sie auch nicht, besonders in dem gegebenen Falle, wo zwischen Blokade und Krieg zu wählen ist. — Allerdings dürfte die ächte Kaufmannsseele den letzteren leichter hinnehmen, und sich höchstens leise Seufzer gestatten, wenn ein tüchtiger Comtoirist durch Einberufung zur Landwehr dem Geschäft entzogen wird. Anders betrachten diejenigen den Fall, denen die Erfordernisse und Opfer des Krieges bekannt sind.

Nur die allerärgsten Ignoranten können den Kampf mit Rußland, und zwar im Innern des weiten Reichs, als Kleinigkeit behandeln. Bonaparte's Schiffbruch wird für lange Zeit als Warnungstafel dienen, obwohl starke Geister der Gegenwart behaupten, er habe die Sache nur falsch angefangen. Unfehlbar würde das Mißlingen des Unternehmens den größten Theil der darauf verwendeten Streitkräfte kosten und zugleich von den schlimmsten politischen Folgen sein; doch mag dieses hier außer Rechnung bleiben.

Betheiligt sich Preußen an dem Kampfe, so kann es nicht füglich mit weniger als hundert und fünfzigtausend Mann geschehen, die, zumal bei einem Winter-Feldzuge, bald bedeutende Ergänzungen bedürfen würden. Obgleich mit dem Gegenstande einigermaaßen bekannt, enthalten wir uns hier dennoch selbst einer ungefähren Angabe der Summen, welche Mobilmachung, Kriegsfuß und Verbrauch an Material aller Art in Anspruch nehmen. Nur soviel sei gesagt, daß binnen kurzer Frist die bekannten dreißig Millionen zu Ende gehen und neue Anleihen gemacht werden müßten, natürlich unter viel ungünstigeren Bedingungen. Sollte Jemand zu behaupten wagen, daß der Schaden einer Blokade in gleicher Zeit sich höher belaufe?

Von den für Preußen hochgefährlichen politischen Ergebnissen, gerade beim vollständigen Gelingen, sprechen wir nicht, weil es augenblicklich nur gilt, dem Materialismus in seiner rohesten Gestalt entgegen zu treten. Deshalb auch kein Wort über die Menschenopfer, welche das Unternehmen erfordern müßte. *+*

Der „Hamburg. Corr.“ meldet Folgendes aus Berlin, vom 17. October:

Die vor einigen Tagen abgegangene Erwiderungs-Note unseres Cabinets auf die vielbesprochene Oesterreichische Note vom 30. September giebt, obwohl mit großer Entschiedenheit, doch mit nicht geringer Mäßigung abgefaßt, den Besorgnissen, mit welchen der letzte Notenwechsel die Gemüther erfüllte, keine neue Nahrung. Vielmehr dürfen wir hoffen, daß Oesterreich von dieser Note Anlaß nehmen werde, sich auf den rein Deutschen Standpunkt zu stellen, den Preußen niemals verlassen hat. Weit entfernt, irgend eine besondere Empfindlichkeit über den Ton der Oesterreichischen Note zu verrathen, wird vielmehr, wie wir hören, der Offenheit Anerkennung gezollt, mit welcher jene Note nebst den begleitenden Actenstücken das Minimum formulirt habe, über deren Genehmigung sich die Bundes-Regierungen, selbst in Ermangelung der Zustimmung Preußens, auszusprechen hätten. Nun habe es Preußen freilich angemessen erachtet, sich jeder derartigen Einwirkung auf den Bund zu enthalten, würde auch dieser Haltung noch ferner treu geblieben sein, wenn nicht vielmehr mehrere Bundes-Regierungen selbst den Wunsch geäußert hätten, Preußens Ansichten über die Oesterreichischen Vorschläge zu erfahren, sowie Aufschlüsse über dessen künftige Stellung zu Oesterreich und den Alliirten zu erhalten. Die Note glaubt sich daher über die eigentliche Bedeutung der früheren (Preußischen) vom 21. Septbr. verbreiten zu müssen, deren Zweck es gewesen sei, Aufschlüsse über die aus der Oesterreichischen Occupation der Fürstenthümer hervorgehenden Eventualitäten zu erhalten, um danach zu bestimmen, inwieweit ein

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20 October.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Linsingen aus Freienwalde. — British Hotel: General der Cavallerie a. D., v. Brauchitsch, auf Spiegelberg. — Meinhardt's Hotel: Frhr. v. d. Lancken, Kurfürstl. Hess. Hofmarschall a. D., aus Frankfurt a. M. Baron v. Varpart aus Schloß Chartreuse. Frhr. v. Wetterstädt, Königl. Dänischer Kammerjunker, aus Kopenhagen. — Victoria-Hotel: Frau Fürstin v. Grassalkowich aus Wien. — Hotel de Russie: Coll, Amerikanischer Obrist und Chargé de Dépêches, aus London. — Hotel du Nord: Graf Herberstein, K. K. Kämmerer, aus Brünn. Gans Edler Herr zu Putlitz aus Putlitz. — Hotel de Petersbourg: Kretschmer, Königl. Rittmeister, aus Ostrowo. v. Schrader, Landrath, aus Bliestorff. — Rheinischer Hof: v. Brockhausen aus Niebitz. — Hotel de Brandebourg: v. Tiedemann-Brandis aus Woyanow. Frhr. v. d. Heyden, Major a. D., aus Stargard. — Pietsch's Hotel garni: Graf v. d. Schulenburg, K. K. Wirkl. Geh. Kämmerer und Oberst-Lieutenant in der Armee, aus Sagan.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 19. October. 2 Uhr Nachmittags nach Potsdam: der General à la suite v. Willisen; zurück Abends. — Um 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wasa, von Hamburg kommend.

Den 20. October. 8½ Uhr von Potsdam: der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller. — 8¾ Uhr von Magdeburg (Letzlingen): der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel.

— : In der nächsten Mittwochs-Versammlung des Evangelischen Vereins wird der Prediger Biedebant einen Vortrag halten: „Ueber den Zusammenhang zwischen Sonntagsheiligung und Menschheitsheiligung. — Am 31. October wird der Verein zugleich mit dem Reformationsfeste sein Jahresfest feiern.

— s Die im Verlag von Otto Janke hier monatlich zwei Mal erscheinende „Berliner Muster- und Modenzeitung“ ist, bei dem billigen Preise eines der reichhaltigsten derartigen Blätter, unter dem Damenpublicum durch seine eleganten Modekupfer und Musterbeilagen sehr beliebt und nicht allein hier, sondern auch auswärts durch die Post viel verbreitet.

—* Von Droysen's „Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg“ ist im Verlage von Veit und Comp. eine neue, wohlfeile Ausgabe in 2 Bänden erschienen. Der erste Band ist 432, der zweite 636 Seiten stark, und beide kosten in anständiger Ausstattung nur 2 Thlr. Wie es scheint, ist die Verlagshandlung durch eine freche Nachahmung des Werkes, welche in Kassel versucht worden, zur Herstellung dieser billigen Ausgabe veranlaßt worden. Die Leser finden darin das vollständige Lebensbild des alten York, der dem alten kampffreudigen Feldmarschall Vorwärts gegenüber erscheint als der ernste, strenge, zäh-energische, „scharf wie gehacktes Eisen“; sein Körper trotz schwerer Wunden fest, stark, elastisch; sein Blick kühn, durchdringend, freundlich nie; sein Wille eisern; sein ganzes Wesen gewaltig, gebieterisch, zur Zucht, zur Pflicht, zum höchsten Wetteifer aller Kraft zwingend. Diesen harten Charakter verstehen und ganz würdigen wird man erst, wie sein Biograph sagt, wenn man zugleich beachtet, welche Jugend durchkämpfend, welche Leidenschaften bewältigend, in welchen Uebungen des Willens und der Kraft erstarkt er dem gebrochenen Vaterlande eine erste Stütze der Erhebung zu werden vermocht hat. — Der erste Band schließt mit der Convention von Tauroggen, der zweite mit dem Todestage des Helden.

— †§ Seit dem 1. October d. J. ist die Schul-Abtheilung zu Potsdam noch um eine Compagnie vermehrt worden, so daß dieselbe gegenwärtig, wie jedes Infanterie-Bataillon aus 4 Compagnieen besteht.

— s Bei Gelegenheit der Allerhöchsten Geburtstagsfeier sind wieder zahlreiche Begnadigungen erfolgt.

— n Ein Concert zu Frankfurt a. M. für die durch Ueberschwemmung der Oder Beschädigten hat einen Rein-Ertrag von 2035 Gulden 30 Kr. ergeben.

— n Wie nöthig es oft ist, die Zeugen vor den Invectiven und Beleidigungen der Angeklagten zu schützen, in welcher Beziehung auch der Staatsgerichtshof in dem gegenwärtig verhandelten Proceß seinen ernsten Entschluß warnend aussprach, zeigt der von dem „Publicisten“ mitgetheilte Vorgang aus den letzten Tagen: „In der (Montags-) Schwurgerichts-Sitzung gegen Brandt und Genossen wegen Meineides, Mittags 1½ Uhr, wurde der Königl. Polizei-Director Stieber von dem Angeklagten Kerl mit den Schimpfworten: „Frecher, gemeiner Lügner“ belegt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu dreitägigem Isolir-Gefängniß bei Wasser und Brod.“

— : Der Eisenbahnzug von Köln, der heute früh um 9 Uhr hier eintreffen sollte, hatte in Magdeburg den Anschluß nicht erreicht und traf deshalb über eine Stunde später hier ein.

— △ „Ein Gleichgewichtskrieg“ — orakelt Onkels S — „macht selten Rückschritte, zumal wenn er so im Zuge ist, wie heute.“ — Ohne Zweifel fällt „der Fall Sebastopols“ doch auch in die Schaale der Waage, auf welcher das S das Europäische Gleichgewicht wiegt. Und wir wollen in Bezug darauf nur daran erinnern, daß der Wohllöbliche Europäische Waagemeister hinter'm Gießhause bereits in einem Leitartikel vom „3. October“ angekündigt hat, „die nächsten Tage würden die Kunde des Falles von Sebastopol bringen.“ Aber wir schreiben „heute“, wo der Gleichgewichtskrieg „so im Zuge ist,“ schon den 20. October, also 17 „nächste Tage“ mehr. Und wir möchten bloß wissen, wenn z. B. Onkel sagen würde: „Kommen Sie in den nächsten Tagen und holen Sie sich einen Thaler für Rettung des Europäischen Gleichgewichtes,“ ob dann unter diesen „nächsten Tagen“ auch nicht weniger als 17 Tage verstanden werden würden.

— !! Die Volkszeitung verziert ihre Mittheilung der Russischen Depesche, nach welcher bis zum 12. October nichts Entscheidendes vor Sebastopol vorgefallen, mit der Glosse: „Diese Galgenfrist (sic) hat den fast schon erstorbenen Lebensgeistern unserer Russenfreunde neue Nahrung gegeben.“ — Wir ersehen daraus, daß das Hoffen und Harren auf den schon vor drittehalb Wochen befroblockten „Fall Sebastopols“ die Volkszeitung nicht nur zum Narren, sondern auch deren Rohrsperling zum „Galgenvogel“ gemacht hat.

— △ Die „Deutsche Reichs-Zeitung“, welche in Braunschweig erscheint und als Emballage der Braunschweiger Wurst sich sehr verdient um das frühstückende Deutschland macht, hat einen ganz gewaltigen Artikel gegen die Kreuzzeitung mobil gemacht. Nur zu bedauern, daß die Waffen, mit denen der vor Aerger gelbe Zwerg des Barbarossa uns zu Leibe geht, nicht frisch gewetzt sind. Denn Ausdrücke wie „Russischer Moniteur“, „nackter Cynismus“, „verrätherische Gesinnung“ und dergleichen sind doch wirklich schon zu abgestumpft, um uns noch irgendwie die Haut ritzen zu können, noch dazu wenn man so ein „dickes Fell“ hat, wie Neu-Demokraten und Alt-Liberale einmüthig dieser entsetzlichen Kreuzzeitung seit Jahr und Tag nachgesagt haben. Doch findet sich unter der Spreu abgedroschener Schimpfreden wenigstens das Körnlein „subventionirte Preßbengel“, welches, was das Bengelhafte betrifft, seinem Flegel alle Ehre macht. Auch finden wir diesen schäumenden Ausbruch der Verzweiflung völlig motivirt, wenn wir bedenken, daß die Raben noch immer um den Berg herfliegen, also Kaiser Barbarossa auf seinem elfenbeinernen Stuhl im Kyffhäuser noch immer nicht in Stand gesetzt ist, seine „Deutsche Reichs-Zeitung“ in Braunschweig nach Verdienst zu subventioniren. In Folge dessen stillt die „Reichs-Zeitung“ ihren Hunger als Russenfresser, schnappt zum Dessert nach den Subventionen der Kreuzzeitung und hilft uns durch Zwerchfell erschütternde Artikel unsern Ueberfluß verdauen. Daß wir uns dafür erkenntlich zeigen, ist nicht mehr als billig, und gern sind wir erbötig, den schwarz-roth-goldenen Hungerleidern, welche bloß „Preßbengel“ und nicht „subventionirt“ sind, ein Almosen von unserer Subvention zukommen zu lassen. Suche die in den letzten Zügen liegende „Deutsche Reichs-Zeitung“ ihr verfehltes Dasein nur noch so lange zu fristen, bis das nächste Fäßchen voll Russischer Ducaten in unserm Redactions-Bureau abgeladen wird. Das Agio davon soll dann schnurstracks durch den Telegraphen gen Braunschweig expedirt werden, natürlich unter der Bedingung, daß der desperate Tolpatsch der „Reichs-Zeitung“ sich durch tüchtiges Schimpfen auf uns dieser Zulage permanent würdig macht.

— n Man hat in Wien den Zeitungen von officieller Stelle einen höflichen und anständigen Ton gegen die Souveraine und Regierungen anderer Staaten empfohlen. Wie sehr die Wiener Preß-Organe entweder den „Ernst“ dieser Mahnung zu schätzen verstehen, oder wie tief ihnen die Autorität des „Warners“ imponiren muß, das bezeugt eine Blumenlese aus dem neuesten Leitartikel des „Wanderer“. Wie denkt die Officielle in Wien über dies „Entweder — oder“ im Hinblick auf folgendes Excerpt:

„Preußen ist eine Großmacht wie eine andere, es ist souverain, es hat die Verträge von 1814 mit unterzeichnet; es kann für sich, für sein Territorium, seine Zukunft sich entscheiden wie es will. Es kann sein Haus anzünden, niederreißen, es kann einen politischen Selbstmord begehen. — Preußen will eben nur souverain sein. — Aber Preußen ist nicht Deutschland. Die Deutsche Nation besteht nicht ausschließend aus den Unterthanen des Hauses Hohenzollern. Niemand giebt Preußen das Recht, für Deutschland zu sprechen, wenn es selbst undeutsch handelt. — Man hat in Berlin die Eifersucht, die Besorgniß vor der Vergrößerung anderer Mächte als einzige Richtschnur der dortigen Politik zu deutlich durchblicken lassen, als daß man der in Berlin vorherrschenden Strömung nun andere Motive unterschieben könnte. Preußen wurde Russisch, um der Verpflichtungen ledig zu werden, welche „die bekannte Convention mit Oesterreich“ ihm auferlegte. Aber eine selbstständigere Haltung der Deutschen Mittelstaaten — ohne Preußen — wird mindestens dem Letzteren den letzten pseudo-deutschen Firniß nehmen, sie wird die Norddeutsche Großmacht nöthigen, sich und der Welt ohne Schminke, ohne Phrase zu gestehen, daß sie in Russischen Banden liegt (!!), daß Zorn, Eifersucht, Enttäuschung, diplomatische Fehler sie aus einer unangenehmen Position in eine ihren besseren Gefühlen selbst widerstrebende „Leibeigenschaft“ gegenüber dem Europäischen Norden gebracht hat.“

— s Die „Deutsche Volkshalle“ schreibt über die bekannte Oesterreichische Note: „Die Neue Preußische Zeitung und ihre Partei allein sind es, welche sich des Vorrechts erfreuen, in dem „Tone“ dieses Schriftstückes etwas Verletzendes für Preußen zu finden.“ — Wir bemerken dem „großdeutschen“ Blatt, daß in Preußen über diesen Ton nicht bloß alle Zeitungen, sondern auch alle Parteien übereinstimmten, mit Ausnahme etwa jener Französischen Rhein-Preußen, welche sich für ihre Verdienste um Napoleon I. pensioniren lassen wollen, und deren würdiges Organ zu sein, das werthe Blatt die Ehre zu haben scheint.

engerer Anschluß an Oesterreich dem Vertrage vom 20. April und dem Bundes-Beschlusse vom 24. Juli angemessen sei. Es habe hierbei keineswegs die Absicht obgewaltet, irgendwie auf die Stellung Oesterreichs zu der Türkei einzuwirken, wohl aber sich über die Berechtigungen und Verpflichtungen zu vergewissern, die aus der, ohne Zuziehung Preußens und des deutschen Bundes, abgeschlossenen Convention vom 14. Juni hervorgingen, so wie über die militairischen Uebereinkünfte, die zum Schutze der Fürstenthümer gegen Russische Angriffe getroffen wären, welche Eventualität freilich durch die Erklärung Rußlands in weite Ferne gerückt sei. Daß Preußen auf eine ausschließliche Besetzung der Fürstenthümer durch Oesterreich einen so hohen Werth lege, rühre einfach daher, daß man auf diese Weise die Deutschen Interessen daselbst am besten vertreten glaube, wenn sie auch immerhin mit den Oesterreichischen nicht ganz identisch wären. Eine etwaige Erneuerung der Kriegs-Operationen in den Fürstenthümern habe jedoch mit den Deutschen Interessen nichts gemein, gehöre also auch nicht unter die durch Art. 2. des April-Vertrages vorgesehenen Fälle, zumal Art. 1 desselben Vertrages, so wie die Bundesgesetze nur unprovocirte Angriffe als Kriegsfälle voraussetzten, welche Besorgniß vor der Hand als unbegründet anzusehen sei.

Wenn Oesterreichischer Seits der Marsch der Russischen Garden als bedrohlich bezeichnet werde, so könne man doch aus dem Umstande, daß Rußland dem an seinen Küsten und auf seinem Gebiete drohenden Feinde gegenüber alle seine Kräfte aufbieten müsse, noch keineswegs auf einen beabsichtigten Uebergang zur Offensive schließen. Preußen sei sich übrigens der Pflichten, welche die Sicherstellung in dem Osten ihm auferlege, vollkommen bewußt. Durchaus irrig sei das Urtheil, welches man über Preußens Stellung zu den vier Punkten gefällt habe. Es habe dieselben trotz ihrer allgemeinen und unbestimmten Fassung, obwohl es zweifelhaft, inwiefern sie den praktischen Interessen Deutschlands entsprechen, als Kern künftiger Unterhandlungen wenn auch nicht als einzige Friedens-Grundlage, wiederholt in St. Petersburg unterstützt, ohne sich um die Empfindlichkeit der Russischen Regierung zu kümmern, welche dieselben vielleicht mehr aus formellen als materiellen Gründen abgelehnt habe. Es habe sich ferner (unter dem 6. Oct.) gegen das Britische und das Französische Cabinet bereit erklärt, dies in einem neuen Conferenz-Protokoll auszusprechen, ohne jedoch hierin eine contractliche Verpflichtung zur militairischen Cooperation gegen Rußland zu erblicken, so wenig es eine solche in den früheren Protocollen erblicken könne. Der Vorwurf eines Widerspruches mit früheren Aeußerungen wird daher entschieden abgelehnt. Von dem Deutschen Gesichtspunkte böten die vier Punkte, sofern sie dem Bundestage zur verpflichtenden Annahme vorgelegt werden sollten, allerdings manche Bedenklichkeiten dar, wie denn Oesterreich selbst ihre Elasticität eingeräumt habe. Indessen habe sich Preußen der moralischen Unterstützung derselben, unter Vorbehalt der von ihm selbst zu bestimmenden Modalitäten für die einzelnen Fälle, nicht entziehen mögen. Ganz besonders wird dem Vorwurf entgegengetreten, der selbst von den Cabineten angedeutet worden, als sei es Preußen, welches den Wiederzusammentritt der Wiener Conferenz verhindert habe, als sei es der von ihm eingenommene Deutsche Standpunkt, der seiner Stellung als Europäische Großmacht Abbruch thue. Preußen sei sich seiner Pflichten als Europäische Großmacht wohl bewußt und werde sich vor jeder Beeinträchtigung zu wahren wissen; es erblicke aber in der Beschirmung des mit seinen beiden Großmächten eng verbundenen Deutschlands seine erste Pflicht und höchsten Beruf, keineswegs eine Schmälerung seiner Europäischen Machtstellung.

Daraus, daß das Wiener Cabinet sich jetzt mit der Aufstellung von zwei Garantiepunkten begnüge, ergebe sich deutlich, daß es selbst nach dem Noten-Austausch vom 8. August die vier Punkte nicht als ein unabänderliches Ganzes ansehe, dessen Annahme durch das Interesse des Bundes erheischt werde. Ueber die Freiheit der Donau-Schiffahrt, so wie über die Zweckmäßigkeit einer günstigeren Gestaltung der jetzigen Protectorats-Verhältnisse in den Fürstenthümern sei Preußen mit Oesterreich einverstanden, und werde sich gern mit ihm wegen einer geeigneten Erklärung des Bundes in dieser Beziehung verständigen. Dagegen könne man der Ansicht des Grafen Buol, daß der Bund schon jetzt eine bestimmte Erklärung über seine Stellung in der Europäischen Frage abzugeben habe, nur bedingt beistimmen. Bei diesem Anlasse wird darauf hingewiesen, wie Preußen von jeher dem Deutschen Bunde eine hohe Bedeutung in dem Europäischen Staatenverbande zu vindiciren gesucht habe, und mit welchen Widersprüchen diese Bemühungen zu kämpfen gehabt hätten, wie namentlich seine Bestrebungen in einer Angelegenheit, die Deutschland mehr angehe, als die orientalische Frage in ihrer ursprünglichen Abgrenzung, an dem fast einmüthigen Widerstande Europa's gescheitert seien. Es sei übrigens der Grundgedanke des Vertrages vom 20. April, daß dem Bunde auch in der jetzigen Verwickelung eine angemessene und entscheidende Stellung gebühre, welche Stellung jedoch schwerlich durch die Aussprechung von Verdicten gewahrt werde, die nur auf unvollendeten und unübersehbaren Thatsachen beruhen und daher keinen practischen Werth darbieten könnten. Das Abwarten in Ruhe sei nicht sowohl ein Beweis von Schwäche, als vielmehr der ungeschwächten Kraft, die sich in einmüthiger Treue bewähren würde, wenn Deutschlands Rechten und Interessen jemals Gefahr drohen sollte. Daß Verschiedenheiten der Auffassung sich kund gegeben, wird bedauert, wird bedauert, aber diese entsprängen weniger aus der Auslegung des Vertrages vom 20. April, als aus den von Oesterreich ohne Zuziehung Preußens und des Bundes eingegangenen Verpflichtungen, die für das Oesterreichische Interesse immerhin maaßgebend sein dürften, nicht aber für Preußen und Deutschland. Preußen werde sich durch Vorwürfe und Insinuationen nicht beirren lassen und an dem Artikel 2 des Vertrages festhalten. Dagegen erklärt es sich bereit, etwaige Vorschläge wegen Modification desselben in Betracht zu ziehen, und bei aller Wahrung eigener und Deutscher Interessen denen Oesterreichs in seiner hohen Bedeutung, zum Behufe eines möglichst innigen Anschlusses an dasselbe, Rechnung zu tragen. Ob nun Oesterreich auf eigene Hand einen Antrag am Bunde stellen, oder erst die Rückäußerungen der Deutschen Bundes-Regierungen, als Basis für eine gemeinschaftliche Erklärung, abwarten wolle, bleibt dahin gestellt; wenigstens erklärt Preußen, sich jeder Initiative enthalten und weitere Entschließungen vorbehalten zu wollen.

Auch die heute hier eingegangenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden keine Vorfälle von Bedeutung und sind nur zur Charakteristik der Situation von Interesse:

Paris, 20. Oct. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Konstantinopel vom 10. d., daß nach den Mittheilungen eines Capitains von Transportschiffen die Russen einen Ausfall gegen die Belagerungs-Arbeiten unternommen hätten und kräftig zurückgedrängt worden seien. (Wir wollen die Glaubwürdigkeit dieser Schiffscapitain-Nachricht aus Gründen nicht allzusehr in Zweifel ziehen, sondern nur bemerken, daß man gewöhnlich nach einem Ausfall in seine Position zurückgeht. „Kräftiges Zurückdrängen" ist ein sehr guter Ausdruck, die Sache selbst aber ist gewöhnlich sehr kostspielig. D. Red.) Die Pforte sende 4000 Mann Verstärkungstruppen nach der Krim ab.

— Der „Oesterr. Soldatenfreund" schreibt: Wenn sich die Nachrichten aus der Krim, welche das am 7. d. erfolgte Abrücken des Russischen Entsatzheeres aus Perekop bringen, bestätigen, so gewinnt die ausgesprochene Ansicht Geltung, daß das gewählte Landungsobject der Alliirten ein verfehltes war. Es ist jetzt die Frage: ob die Alliirten vor dem Eintreffen des Entsatzes sich Sebastopols bemächtigen oder stark genug sein werden, unter dem fortzusetzenden Bombardement dem Entsatzheere die Schlacht anzubieten? Wie die Dinge sich immer gestalten mögen, das eine bleibt fest: die Behauptung der Krim ist nur von dem Besitz Perekops abhängig. — Aus der Krim erhielten wir Nachrichten vom 10. d., welche von keinem größeren kriegerischen Ereignisse Meldung machen. Die Alliirten haben die schon kurz berührten Vorarbeiten bereits beendet; zur Belagerung selbst sind sie noch nicht geschritten; sie stehen noch immer in der gleichfalls angedeuteten defensiven Stellung bei Kadi-Koi, wo sie Verschanzungen aufgeworfen haben und für die Verproviantirung ihrer Lagers Sorge tragen. Die Vorsicht, welche die Verbündeten bei der Ausführung ihres Unternehmens anwenden, ist jedenfalls zu billigen. Die Generale Raglan und Canrobert sind jetzt davon genau unterrichtet, was in Sebastopol und in Baktschi-Sarai vorgeht; sie mußten in Erfahrung gebracht haben, daß der Russische Oberbefehlshaber Verstärkungen an sich gezogen und nicht mehr Baktschi-Sarai, sondern die nördlichen Forts von Sebastopol zu seinem Pivot habe, eine Stellung, die jedenfalls ein offensives Vorgehen Seitens der Russen zulassen würde. Auf diesen Angriff haben sich denn auch die Alliirten vorbereitet; die Streitkräfte, über welche sie jetzt in der Krim gebieten, gestatten es, auch ihrerseits die Offensive zu ergreifen, und es wird versichert, daß die Belagerung schon nächstens und zwar gleichzeitig mit anderen combinirten Operationen beginnen werde.

— In einem Briefe des „Oesterreichischen Soldatenfreundes" aus Warschau heißt es: Bei der jetzigen Stellung der Englisch-Französischen Armee könne, wenn die Begebenheiten die Berechnungen nicht ganz Lügen strafen, von keinem durchgreifenden, gänzlichen, die Stellung Rußlands in der Krim gefährdenden Erfolge mehr die Rede sein. Ein solcher wäre zu erreichen gewesen, wenn die bei Eupatoria gelandeten Truppen gleich die Straße von Simpheropol besetzten. Fürst Mentschikoff, damals noch schwach, wäre gezwungen gewesen, sich nach Sebastopol zurückzuziehen und wäre in der Festung eingeschlossen worden. Dies sei aber nicht geschehen. Der Russische Feldherr möge, besonders bei der numerischen Ueberlegenheit des Feindes, unvorsichtig die Schlacht bei der Alma angenommen haben. Er habe nachträglich den Fehler der Alliirten glücklich benutzt, indem er die Bewegung auf Baktschi-Serai vollführte. Seine so eingenommene Flankenstellung mache einen Angriff gegen die Nordseite schwierig; der Feind habe also seinen primitiven Plan aufgeben und sich gegen Süden wenden müssen. Die Englischen Truppen thaten dies durch einen kühnen Marsch bei Tschernaja-Rietchna herum, und die Besetzung von Balaklawa habe ihnen eine neue Operationsbasis verschafft, aber nichts destoweniger sei dadurch die ganze Sachlage vollkommen verändert. Sie lasse nur mehr partielle Erfolge zu. Mit Einnahme der Außenwerke und der Ringmauer werde die Sache nicht entschieden. Die detachirten Forts werden neue verlängerte Anstrengungen kosten. Die Flotte werde nicht nur nicht gefährdet, sondern werde, auf die nördliche Seite gelehnt, wirksam zur Vertheidigung der Forts beitragen.

— In Odessa wurde am 7. d. Nachmittags der nachfolgende officielle Bericht des Fürsten Mentschikoff kundgemacht: „Den 2. October hatten die Alliirten eine vorrückende Bewegung gegen Perekop ausgeführt, in der Absicht, die Armee des Generals der Cavallerie Chomutoff aus ihrer festen Stellung zu locken; nachdem dies nicht gelungen, warfen sie 8000 Mann Türkische Truppen als Besatzung nach Eupatoria unter Bedeckung der Türkisch-Aegyptischen Flotte und zogen am 3. mit dem Gros der Armee auf der großen Straße nach Balaklawa gegen Süden ab."

— Aus Varna, den 7. October, wird dem „Wiener Fremdenblatt" als wichtigste Neuigkeit des Tages von Sebastopol gemeldet, daß Lord Raglan und General Canrobert am 5. October das Lager verlassen, um persönlich eine Recognoscirung gegen Sebastopol vorzunehmen, die drei bis vier Tage dauern wird. Die Französischen und Englischen Truppen stehen in Zeltenlagern; zur Recognoscirung wurden drei Abtheilungen von je 10,000 Mann beordert. Zwischen Balaklawa und der äußersten Batterie der Alliirten sind Telegraphen errichtet. Die Russen graben im Süden Sebastopols fleißig an Minen, durch deren Sprengung die Alliirten im Falle eines Sturmes empfangen werden; auch werden an allen bedrohten Punkten brennbare Stoffe angehäuft.

— Die „C. Z. C." bringt Folgendes: Berichte aus Varna bringen heute einige Aufklärungen über die Operationen der Versenkung von Linienschiffen in dem Hafen von Sebastopol. Die Schiffe wurden in solcher Weise versenkt, daß zwischen den beiden durch je drei Schiffe gebildeten Barricaden eine bequeme Durchfahrt offen blieb, die jedoch nur von einem Schiffe passirt werden kann, und auch noch durch Ketten, die aber weggeräumt werden können, gesperrt ist. Durch dieses künstliche Defilé in den Hafen einzudringen, ist nicht unmöglich, aber wesentlich erschwert. Für die Russischen Schiffe ist die Passage somit auch noch offen. Die über die Meeresfläche emporragenden Theile der versenkten Schiffe wurden mit Pech und ähnlichen Materialien belastet, die im Augenblicke der drohenden Gefahr in Brand gesteckt werden können, um die etwa eindringenden feindlichen Schiffe auch durch die Flammen zu bedrohen. — Aus Odessa vom 10. October wird berichtet, daß die von dem kleinen Hafen Sebastopols ausgelaufene, am nördlichen Ufer des großen Hafens zwischen dem Fort Katharina und der Batterie Nr. 9 aufgestellte Russische Flotte vollkommen gerüstet wird, um an der Vertheidigung der nördlichen Forts Sebastopols Theil zu nehmen. Die Schiffe haben am 7. October bereits ein Probefeuer eröffnet und es hat sich gezeigt, daß die Stellung derselben eine besonders günstige ist und auch zum Schutze der südlichen Forts beitragen kann.

— Dem „Soldatenfreund" wird aus Odessa geschrieben: In der Krim war die Russische Entsatz-Armee am 7. d., vom Fürsten Menschikoff persönlich (das bezweifeln wir vorläufig noch. Die Red.) befehligt, aus Perekop gegen Sebastopol aufgebrochen. Die Straßen aus Bessarabien nach der Krim sind buchstäblich überfüllt mit zahllosen Transportwagen, welche Truppen, Munition und Kriegsgeräthe aller Art nach letzterem Punkte führen. Auch in Odessa sind mehrere Privat-Gebäude zu Lazarethen für Verwundete eingerichtet worden. Trotz des stürmischen Wetters auf der See stehen drei Dampfer fest vor Anker in einiger Entfernung von den Batterieen und lassen kein Schiff weder ein- noch auslaufen, ohne es durchsucht zu haben. Am 7. waren erneuert 2 Infanterie- und 1 Cavallerie-Regiment vom 4., dem Dannenberg'schen Corps, aus Bender in Odessa eingetroffen und setzten am 8. den Eilmarsch nach der Krim fort.

— Der A. A. Z. wird aus Paris geschrieben: Die mit dem „Berthollet" angekommenen Depeschen lauten nichts weniger als hoffnungsvoll für den Ausgang der Krim-Expedition. Es scheint ein Einschließen der Festung und die Durchführung der Belagerung danach abhängig von einem neuen Siege über die heranrückenden Russischen Truppen. Mit jedem Tage wird das Schwarze Meer stürmischer, und wenn es für die Handelsschiffe, welche die Transport-Fahrzeuge der Expedition bilden, unmöglich werden sollte, an der Küste vor Anker zu bleiben, wenn der Hafen von Balaklawa nicht zu ihrer Aufnahme genügt, so wird die Situation unserer Armee mit jedem Tage gefährlicher, wenn sie nicht des Sieges ganz gewiß ist. Der Fürst Mentschikoff wird jedenfalls die Entscheidung so lange als irgend möglich hinauszuschieben suchen, denn jeder Tag wird ihm jetzt neue Verstärkungen bringen und die Situation der Alliirten schwieriger machen. Es ist schon mehr als Ein Kriegsrath zwischen den Befehlshabern beider Armeen gehalten worden, und der Admiral Hamelin soll dabei von Neuem seine ernstesten Befürchtungen geltend gemacht haben. Die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs der Expedition nimmt wenigstens mit jedem Tag ab. Die Generale haben auch schleunig Verstärkungen gefordert. Von einer Wiedereinschiffung ist bis jetzt zwar noch nicht die Rede, aber vielleicht wird es bald wünschenswerther sein, auf sie als freiwilligen Act zu rechnen, als befürchten zu müssen, daß die Alliirten nach furchtbaren Verlusten dazu gezwungen werden. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß von dem Erfolg der Krim-Expedition die Stellung Ludwig Napoleons abhängt. Frankreich hat an Einem Moskau genug, wir wünschen kein zweites. Man sagt, daß der Urheber der Expedition in Folge der Krisis gestorben ist, welche die Ueberzeugung hervorgerufen, daß man gegen Sebastopol nichts Ernstliches unternehmen könne. Auf ein Resultat dürfte man, nach Angabe der Generale, vor Ende des Monats nicht rechnen, vorausgesetzt, daß die Arbeiten ungestört ihren Fortgang nehmen. Die Börsengeschäfte sind ganz in's Stocken gerathen, und man fürchtet, daß bei der ersten ungünstigen Nachricht ein panischer Schrecken losbrechen wird, denn man hatte die Folgen der Einnahme von Sebastopol an der Börse bereits anticipirt; so gewiß war man der Sache, da die Regierungsblätter ihre Behauptungen mit der größten Zuversicht gaben. Die Regierung macht große Summen flüssig und trifft bereits alle Vorbereitungen, um eine Calamität auf dem Geldmarkt durch rechtzeitiges Einschreiten zu verhindern.

Man fängt an, in den höchsten Kreisen an einen mehrjährigen Krieg zu glauben, und um den ungeheuren Kosten einer überseeischen Kriegführung gewachsen zu sein, werden die unglaublichsten Plane in Vorschlag gebracht, darunter ist sogar einer, der auf eine gezwungene Anleihe von 700 Millionen basirt, welche auf das bewegliche und unbewegliche Eigenthum vertheilt und im Laufe eines Jahres erhoben werden soll. Man ist darüber höchsten Orts in eine sehr düstere Stimmung gerathen; Hr. v. Rothschild hält seine Capitalien sorgfältig zurück und sucht sie möglichst zu deplaciren.

— Die Triester Zeitung meldet: **Lemberg**, 14. October. Ein Schreiben aus Odessa vom 9. October bestätigt, daß die Nachrichten aus der Krim bis zum 6. keine Neuigkeit von Bedeutung enthalten. Am 4. hat ein mehrstündiger resultatloser Kampf zwischen 4 Dampfschiffen und den Befestigungen von Otschakoff stattgefunden. Seit dem 28. v. M. sind in Odessa immer mehrere, 3 bis 5 feindliche Dampfschiffe in Sicht.

— Aus **Bukarest** den 8. October wird dem Wiener Fremdenblatt gemeldet, daß Omer Pascha seit Kurzem die gegen die Dobrudscha rückenden Truppen in Eilmärschen marschiren läßt. Bis jetzt sind theils in der Dobrudscha eingelangt, theils am Marsche dahin, die Reserve-Division des Ferek Ismael Pascha, bei 10,000 Mann stark, die Rumelische Ordu unter Tassun Pascha, die Stambulen Ordu unter Hassan Pascha, endlich das neu errichtete Türkische Gardecorps unter Ferik Achmet Pascha, welches die Avantgarde bildet. Dem Gardecorps folgen die zwei Cavallerie-Brigaden unter Mehemed und Nassar Pascha. Das Beobachtungscorps ist in der Dobrudscha bereits bis an die Donau vorgeschoben. Alle Winterquartiere, welche an der Donau errichtet werden sollten, sind aufgehoben. Es heißt, Lord Raglan habe die dringende Aufforderung an Omer Pascha gesendet, seine Operationen zu beschleunigen, um noch im Monat October die Offensive eröffnen zu können.

— Aus Varna, den 10. d., wird gemeldet, daß Omer Pascha durch einen Adjutanten dem Lord Raglan seinen bevorstehenden Operationsplan in Bessarabien mittheilte, und daß der Türkische Feldmarschall seine bevorstehenden Operationen an der untern Donau von der Glückantwort der alliirten Feldherren abhängig macht.

— Nachrichten aus Trapezunt vom 1. d. M. zufolge sind vier Türkische Orlogschiffe theils nach Suchumkale, theils nach Tschurukfu mit Hülfstruppen, bei denen sich Emir Effendi, Mostapha Pascha, Du Maza und Capitain Manduit befanden, gesteuert. Das Städtchen Bajasid ist dem Vernehmen nach wieder von den Russen besetzt worden.

Aus der Ostsee.

Nyborg (im großen Belt) 18. Oct. [Englische und Französische Kriegsschiffe.] Gestern passirte den großen Belt in nördlicher Richtung die Französische Fregatte „l'Aigle." — Heute kam hier an ging vor Anker die Englische Räder-Dampf-Corvette „Driver" von 6 Kanonen, Commander Rice. Sie ist beauftragt, die für das Geschwader des Contre-Admirals Plumridge nöthigen Lootsen von hier an Bord zu nehmen und nach Langeland zu bringen, woselbst die Schiffe jetzt liegen. — Diesen Nachmittag passirten den Belt nach einander: ein Englisches Linienschiff, eine Französische Dampf-Fregatte und eine Englische Dampf-Corvette. (H. C.)

Aus **Reval** schreibt man der Times vom 10: Die 12 Schrauben-Linienschiffe werden nach Ledsund abgehen, sobald das Wetter ihnen erlaubt, den Finnischen Meerbusen zu verlassen. Sie dürften Mitte November in England eintreffen. Zur Blokade der feindlichen Häfen bleiben zurück: „Imperieuse" 50, „Euryalus" 50, „Arrogant" 46, „Magicienne" 16, „Desperate" 8, „Basilisk" 6, „Bulldog" 6, „Dragon" 6 Geschütze, mit noch 2—3 Dampfern. Das Commando wird Capt. Watson von der „Imperieuse" führen, und können die genannten Schiffe des Eises wegen nicht länger in See bleiben, so werden sie sich für den Winter nach Kiel oder einem andern neutralen Hafen begeben. Der „Amphion" kreuzt noch vor Memel, der „Leopard" mit Contre-Admiral Martin im Bottnischen Meerbusen.

— Der Times hat ein Amerikaner folgenden Brief aus **Kiel** 11. October eingesandt, dem wir einige „Kraftstellen" entnehmen:

Mein Herr, die Englischen Kanonen in der Ostsee haben nicht gesprochen. Zwar haben sie bei Bomarsund geflüstert, doch erwartete ganz Europa, daß sie sich zu Kronstadt oder Sweaborg vernehmen lassen würden. Heute, als am Jahrestage von Camperdown, läßt sich wohl behaupten, daß es mit den Operationen für dieses Jahr zu Ende ist. Es kann fast ein Gefühl des Bedauerns erregen, daß Admiral Plumridge, welcher sich im Finnischen und Bottnischen Meerbusen durch seinen Eifer in Erfüllung der ihm anvertrauten Pflichten „ausgezeichnet" hat (d. h. im Verbrennen von Holz, Torf, Pech, Theer und Schwefel. D. Red.), der Erste ist, welchem der entrüstete Empfang zu Theil wird, den die Schiffe bei ihrer Rückkehr nach England zu erwarten haben. Obgleich selbst kein Engländer, habe ich doch so lange in England gelebt, daß ich mich durchaus mit dem Englischen Volke identificirt fühle und vollständig die hier herrschende Empfindung theile in Bezug auf die Unthätigkeit, welche den Aufenthalt der Flotte in jenen Gewässern charakterisirt hat. Es kränkt mich in der That, wenn ich höre, wie die Französischen Offiziere ohne Umstände die ganze Schuld dem Englischen Befehlshaber zur Last legen und zuversichtlich behaupten, daß unter Französischer Leitung das Ergebniß ein ganz anderes gewesen sein würde. Der Kriegsruhm Englands zur See konnte kaum einen schwereren Schlag erleiden, als durch die Vorgänge in der Ostsee. Achtungsvoll der Ihrige.

Kiel, 11. October. Ein Amerikaner.

Andere „Eingesandts" in unseren Zeitungen athmen einen ähnlichen Geist. So findet ein Einsender, daß es ein schmachvoller Anblick sei, zu sehen wie die einst so mächtigen Englischen Kriegsschiffe jetzt so weit heruntergekommen seien, daß sie in einem Meere bloß die Rolle von Transportschiffen, in einem anderen die von müßigen Angaffern Russischen Mauerwerks spielten.

Gerichts-Verhandlungen.

Hochverraths-Prozeß wider den Dr. Ladendorf und Complicen.

* **Berlin**, 18. October. (Fortsetzung der 3. Sitzung.) Der Präsident schreitet zur Special-Vernehmung des Angeklagten Pape und befragt denselben zunächst über die Veranlassung zu der Bekanntschaft und dem Zusammenwohnen mit Dr. Hoffmann. Der Angeklagte geht in seinen Mittheilungen bis auf das Jahr 1848 zurück. Er habe schon zu dieser Zeit Hoffmann gekannt, als er im Begriff gewesen wäre, eine Maschinenbauer-Krankenkasse zu errichten, zu welchem Zweck von ihm Versammlungen mit Genehmigung des Generals v. Wrangel abgehalten worden wären. Hoffmann habe seinen, des Pape, Einfluß auf die Arbeiter benutzt, um sich als Arzt der zu bildenden Gesellschaft einige pecuniaire Vortheile zu verschaffen, sich auch sonst für die Sache interessirt. Später habe Hoffmann, der nur eine Chambre garni-Wohnung bewohnt, ihn gebeten, mit ihm zusammen zu ziehen, weil das Bewohnen möblirter Zimmer sich für einen Arzt nicht recht schicke. Dies sei auch zur Ausführung gekommen und sei die gemeinschaftliche Wirthschaft von der Frau des Angekl. geführt worden. Die bei Hoffmann stattgefundenen Versammlungen will er nie besucht, ja von ihrer Existenz keine Kenntniß gehabt haben. Wenn seine Frau beschäftigt gewesen, hätte er wohl die Thüre geöffnet, um Personen, die zu Hoffmann wollten, hereinzulassen, sich aber stets an der Thür, die zur Hoffmann'schen Stube führt, entfernt, und nur oberflächlich die anwesenden Personen begrüßt. Pape giebt zu, mehrere von den Angekl. dort gesehen zu haben. Daß er Mitglied und Director der Levy'schen Handels-Gesellschaft gewesen ist, wird eingestanden und vom Präsidenten zu einer Erklärung über die Angaben Hentze's aufgefordert, daß die Arbeiter verlangt hätten, Jemand aus ihrer Mitte solle in das Gesellschafts-Comite gewählt werden, worauf die Wahl auf ihn gefallen sei, bittet er den Präsidenten ein Bild der Vergangenheit vorführen zu dürfen. Er sei durch Malméne aufgefordert worden, zu dem Herrn Minister-Präsidenten v. Manteuffel zu kommen, um ihm über die Wünsche und Beschwerden, überhaupt über die Verhältnisse des Arbeiterstandes Mittheilung zu machen. Dem sei er nachgekommen, und habe unbeschränkten jederzeitigen Zutritt zu dem Minister-Präsidenten bis zum Jahre 1852 zu erhalten das Glück gehabt. Zum ersten Besuche habe er Malméne abgeholt; mit ihnen sei ein fremder Herr gegangen, welcher über das Polizei-Präsidium Beschwerde geführt. Im Minister-Hotel habe er (der Angeklagte) dem Fremden den Vortritt gelassen. Als er nach diesem vorgelassen, habe der Herr Minister-Präsident geäußert, es existire in Berlin eine Gesellschaft, die sich zur Aufgabe gemacht hätte, durch Waffengewalt die Republik in Preußen einzuführen und die Verfassung umzustoßen, und daß hierzu die Arbeiter Berlins als Kanonenfutter gebraucht werden sollten. Pape, dem die Sache fabelhaft vorgekommen, will dies bestritten, und versprochen haben, er wolle auf die Arbeiter ein wachsames Auge haben. Hierbei erklärt er: in Gegenwart seiner Mitangeklagten spreche er es aus, er sei ein abgesagter Feind aller Complotte und wäre der Erste gewesen, der, wenn ein Complott zu seiner Kenntniß gelangt wäre, es offen angezeigt haben würde. — Der Ober-Staatsanwalt giebt eine Erläuterung über das Verhältniß, in welchem Pape zum Hrn. Minister-Präsidenten gestanden, und läßt ein Schriftstück verlesen, aus welchem sich ergiebt, daß der Zeuge Hentze, der davon durch den Angeklagten Levy Kenntniß erhalten, seiner Zeit davon Anzeige gemacht hat. Es werden hierüber noch Zeugen vernommen werden. Pape giebt dann an: er sei durch Hoffmann eingeladen worden zu einer Zusammenkunft von Arbeitern in dem Hause Alexanderstraße 37a, um den Vortrag eines Unbekannten anzuhören. Ein Herr habe über den Plan zu einer Zeitschrift gesprochen und die Arbeiter aufgefordert, sich behufs weiterer Besprechung durch Einen aus ihrer Mitte vertreten zu lassen. Er habe den Auftrag erhalten, sich bei Hoffmann zu erkundigen, ob etwas Gutes an der Sache sei. Hoffmann habe ihn an Falkenthal gewiesen. Dort habe er mehrere Personen getroffen, von denen er niemals Einladung erhalten, was ihn stutzig gemacht; aber man habe ihm zugerufen: Entsetzen Sie Sich nicht, wir machen keine Revolution! Von den dort getroffenen Personen nennt er Hoffmann, Weidle, Falkenthal, Gercke, Levy; einer sei ihm unbekannt gewesen. Die Versammlungen bei Falkenthal habe er besucht, in welchen allerdings politische Gespräche geführt werden. An den Hoffmann'schen Versammlungen will er aber nicht Theil genommen haben; im Allgemeinen erklärte er, wenn er jemals von einer solchen Verbindung, wie sie hier vorliegen solle, gehört hätte, würde er zu dem Polizeipräsidenten v. Hinckeldey gegangen sein und ihn gebeten haben, die betreffenden Personen nicht nach der Stadtvoigtei, sondern nach der Irren-Anstalt schaffen zu lassen.

Der Angeklagte Weidle läßt sich in seiner Special-Vernehmung dahin aus, daß er der demokratischen Richtung huldige, von einem Comité oder einer Versammlung zu politischen Zwecken sei ihm aber nichts bekannt. Er habe Hoffmann schon seit 1848 öfter besucht, um ihn, wie er schon früher angeführt, seines kranken Fußes wegen zu consultiren. Da sei es wohl gekommen, daß Hoffmann, wenn derselbe Besuch gehabt oder erwartet, ihn gebeten, dort zu bleiben; daß die Gesellschaft, die er dort getroffen, irgend eine politische Thätigkeit geäußert, läugnet er; sie habe sich nur über Tages-Neuigkeiten unterhalten, ebenso sich um die Beschaffung einer Buchdruckerpresse in Demmin bemüht zu haben. Von dieser ihm ganz neuen Sache habe er erst durch die Anklage Kenntniß erhalten. Eine Differenz zwischen ihm und Ladendorf erklärt der Angeklagte durch die Ablehnung der Bitte an den Letzteren, ihm für einen jungen Mann eine Empfehlung an den Flüchtling Bucher in London zu geben. Es ergiebt sich später, daß dieser junge Mann der Sohn Weidle's gewesen. Weidle läugnet jede Betheiligung an irgend einer revolutionairen Bestrebung. Der Angeklagte Härter, dem vorzüglich die Anfertigung des Flügel-Apparats und der Rotations-Raketen zur Last gelegt wird, räumt das Factum ein und will die Gegenstände auf Bestellung des Lieutenant Hentze gefertigt haben, von dem er 2 Modelle dazu in Empfang genommen. Auch erkennt er die im Gerichtssaal aufgestellte Seidenstreckmaschine als sein Eigenthum an, läugnet aber, daß dieselbe dazu benutzt sei, um Raketen zu pressen. Er behauptet, Hentze habe erst die Anfertigung von 12 starken runden Scheiben, dann von gelötheten Blechhülsen, endlich von kurzen Röhren nach einem mitgebrachten Modell bestellt, welche Arbeiten er ausgeführt, ohne deren Zweck zu kennen. Eines Tages habe Hentze drei runde Eisen zum Abdrehen auf der Drehbank mitgebracht. Bei dieser Gelegenheit habe Hentze die Seidenstreckmaschine gesehen und gefragt, ob es erlaubt sei, mit der Maschine Versuche anzustellen, was er bejaht habe. Ob nun Versuche damit angestellt worden, wisse er nicht. Daß bei ihm Raketen gefüllt seien, läugnet er. Bei Hoffmann sei er nie gewesen. Er läugnet, irgend welche Kenntniß von einer revolutionairen Partei, die einen Umsturz beabsichtigt, gehabt zu haben.

Der Letzte der Angeklagten, Geisler, giebt zu, daß er ein Modell zu Hohlkugeln gefertigt, auch nach diesem Modell in verschiedenen Eisengießereien habe Kugeln gießen lassen, welche 2 Oeffnungen hatten. Die Bezahlung dafür habe er von Gercke erhalten. Befragt, von wem er die Zeichnung dazu erhalten habe, giebt er an, daß er keine Zeichnung gehabt habe, weil man diese für Kugeln (wo sie nur in einem Kreise entstehen könnte) nicht brauche. Er sei auf eine Aufforderung Gercke's, mit dem er in freundschaftlicher Beziehung gestanden, zu diesem gegangen, hier habe Hentze mit dem Zirkel eine Zeichnung auf Papier gemacht, er habe dieselbe jedoch in Gercke's Wohnung liegen lassen. Eine bei den Acten befindliche Zeichnung erkennt der Angeklagte nicht als die gemeinte. Er habe sich lange besonnen, ob er das Modell wohl machen dürfte, weil er als Modellmeister in einer Fabrik doch nicht selbstständig sei; endlich sei er jedoch darauf eingegangen. Daß er verschiedene Eisengießereien damit beauftragt habe, sei geschehen, weil ihm der Preis in der Königlichen Eisengießerei zu hoch erschienen sei. Die Kugeln habe er dem Hentze eingehändigt. Später habe er noch ein zweites Modell gefertigt, weil die Wände der ersten Kugeln nach Gercke's Mittheilung zu schwach gewesen seien. Die Zahl der gegossenen Kugeln (nach der Anklage sind deren 56 gefunden) vermag er im Ganzen nicht anzugeben. Für Gercke habe er einmal aus dem Hause des Härter — der ihm gänzlich unbekannt sei — ein Packet abgeholt und zu Sauer getragen; ob dies, wie die Anklage sage, Pulver gewesen, wisse er nicht. Er giebt zu, das Modell zu einer Büchse geliefert zu haben, dasselbe sei in Eisen gegossen und in der Hauschild'schen Fabrik ausgebohrt und behobelt worden. Diese habe er an den Besteller derselben, Falkenthal in Moabit, mittelst Droschke gebracht. Auf Angabe Hentze's habe er eine Vorrichtung von Holz gemacht, unbekannt mit dem Zwecke derselben. Gewehr-Raketen-Hülsen will er nicht kennen. Hülsen habe er allerdings bei Mechau fertigen lassen und bei Moll zwei Stempel zu denselben. Alles dieses sei von Gercke bezahlt worden.

Die bei der Haussuchung gefundenen beiden Raketen will er von Hentze in dessen Behausung, Bernburgerstraße 3, erhalten haben, um sie auszuwaschen, wozu er indeß nicht sogleich Zeit gehabt. Als er eines Sonntags auf den Boden des Hauses, in dem er wohne, gekommen, wären sie ihm in die Augen gefallen, er habe sich einen Bohrer geholt, um sie näher zu untersuchen und da er hierbei einen Salpetergeruch wahrgenommen, habe er eine Explosion gefürchtet, sich auch am Kamin durch die ausgebohrte Masse, die sogleich explodirt habe, von der Richtigkeit seiner Voraussetzung überzeugt. Darnach seien die Raketen nur aus reiner Vorsicht von ihm unter das Dach in der Hauschild'schen Fabrik gesteckt worden. Die Betheiligung an der Levy'schen Handelsgesellschaft giebt Geisler zu, auch daß er mit Ladendorf in Beziehung gestanden. Er will aber mit diesem sich nicht über politische, sondern nur über gewerbliche Angelegenheiten unterhalten haben, wohin er seine in der Voruntersuchung gemachten Angaben modificirt. Auch räumt er ein, von Sauer zwei Gewehre erhalten zu haben, die ihm ohne Bezahlung auf die Empfehlung Neo's verabfolgt wären. Er sei Jagdliebhaber, habe sich dazu ein Gewehr gewünscht und solches durch Gercke bei Sauer nachgewiesen erhalten. Die Empfangnahme eines zweiten Gewehrs erklärt er durch die Unbrauchbarkeit des ersten. Auf eine Vorhaltung des Präsidenten, warum Geisler die Hohlkugeln

---

— n In einem Artikel aus Konstantinopel spricht heute die „Voss. Ztg." ihr Mißfallen aus, daß die Gesandtschaft nur den „Staats-Anzeiger" und die „N. Pr. Ztg." halte. Vielleicht ärgert sich „Tantchen", daß sie nicht gewünscht wird. Wir wollen ihr das Geheimniß erklären: In Konstantinopel haben die Häuser weniger Fenster, deshalb ist auch dort weniger Nachfrage nach Papier, das sich zum Fensterputzen eignet.

— s Nachdem es dem Zuschauer mit Mühe und Noth gelungen, dem praktischen Psychologen die Paar Thaler Prozeßkosten für den verlorenen ersten Injurien-Prozeß abzuquälen, besteigt der „unerschrockene Mann der Wissenschaft und Kunst", wie er sich selbst zu nennen beliebt, auf's Neue das Tartarenroß der Vossischen Zeitungs-Inserate, und greift die Leute, welche da „Krieg und Frieden in den Händen tragen" und für „baar Geld, Gefälligkeits-Accepte, Austern, Champagner, Freibillets ꝛc." „Lobeserhebungen bis in die Wolken machen" an, als da sind, die „gesinnungslosesten und frivolsten Blätter, wie Kladderadatsch, Feuerspritze, Kreuzzeitungs-Zuschauer, Gerichts-Zeitung, Publicist und Krakehler, wozu natürlich die alten ehrenhaften privilegirten Zeitungen nicht zählen", und wird diesen „literarischen Strolchen die Maske öffentlich vom Gesicht reißen." — Da, wie gesagt, die Wiedergewinnung von Prozeßkosten von dem „unerschrockenen Mann der Wissenschaft und Kunst" zu vielen Schwierigkeiten unterliegt, so wollen wir es dies Mal vorziehen, das bei seinem Protector dem Nasenmüller zu versuchen.

— s Die Ostsee-Zeitung läßt sich aus Berlin schreiben: „In Hamburg nimmt man die Hüte in den öffentlichen Etablissements nicht ab, weil man es nicht für nöthig hält, sich der Gesellschaft gegenüber den Zwang irgend einer Rücksicht aufzulegen. In Berlin aber geschieht das aus einem mehr materiellen Grunde. Es herrscht nämlich unter unzähligen Anwesenden eine solche Sucht, Hüte zu verwechseln, daß man zumal einen neuen Castor oder chapeau méchanique am öffentlichen Orte nur sicher weiß, wenn man ihn auf dem Kopf hat. Die Hüte-Gaunerei ist entsetzlich. Es giebt Leute, die förmlich als Stadt-Reisende im Paletot- und Hutverwechseln fungiren und auf diese Gegenstände fahnden, wie der Jäger auf sein Wild! Wenn Jemand der geehrten Leser hierher kommt, so glaube er doch ja nicht, daß er sicher vor solch einem „Anschlag" auf sein Eigenthum ist, wenn er ein hohes Entrée bezahlt hat. Je höher das Entrée, je mehr Aussicht für wohlhabende, vergnügungssüchtige Gesellschaft, desto reichere Ernte für diese Herren „Vertauscher" in Erwartung!"

— s Das „Mainzer Journal" ärgert sich heute wieder über die Neue Preußische Zeitung in der orientalischen Frage und meint sehr verbindlich, „die Herren sind in der That, wenn nicht wahnsinnig, doch sehr nahe daran." — Wir danken dem geehrten Jakobiner-Organ sehr für die freundliche Theilnahme; doch befinden wir uns schon wieder auf dem Wege der Besserung.

— m Der Zeitungstiger zeigt sich wieder in mehreren Conditoreien in Gestalt eines heißhungrigen Lesers. Derselbe hält die Tante Voß in der rechten Hand, unter dem linken Arm steckt der Onkel Spener. Er sitzt auf der National- und Volkszeitung und weiß durch ein unbegreifliches Manöver noch die Neue Preußische an sich zu fesseln. Mehrere kleinere Journale und auswärtige Zeitungen hütet er mit seinem Argusblick. Verlangt Jemand die „Feuerspritze" oder den „Kladderadatsch", so sind beide von ihm bestellt. Nähert sich ein Fremder seinem Sitze, um ein Blatt zu suchen, so stößt er einen brummenden Ton aus und seine Mienen verrathen deutlich die Empörung über eine solche Zumuthung. Der Zeitungstiger ist ein Ungeheuer, welches von Blättern lebt und außerdem so wenig als möglich verzehrt.

—: Nun wird auch eine Kartoffel-Bierbrauerei in Berlin beabsichtigt. Ein Speculant gedenkt eine solche draußen vor einem Thore anzulegen. Als ob nicht schon genug Kartoffeln, anstatt gegessen zu werden, vertrunken würden in — Fusel!

— 4 Wir hatten bisher die Französischen Schlachtberichte in Bezug auf Radomontaden und Bombast nicht nur für unübertroffen, sondern auch für unübertrefflich gehalten. Die Times, welche gern auf den Namen einer Weltzeitung hört, belehrt uns darin eines Bessern, indem sie meldet, daß die Engländer „den Fluß Alma unter einem Kugelregen überschritten, welcher das Wasser zu Schaum peitschte." — Wenn England sonst nichts, hat doch wenigstens die Times schon von den Französischen Bulletins profitirt. Aeußerlichem Vernehmen nach wird künftig, damit's noch besser schäume, Seife in's Wasser geworfen werden, und die Zuaven sollen als entsprechende Seitengewehre — Barbiermesser erhalten.

— △ Um die Ehre, die Vaterstadt Homer's zu sein, stritten sich im Alterthum sieben Städte. Aber auch um die Orts-Angehörigkeit des S. haben sich bereits Spree-Athen und Süd-Afrika gezankt. Dazu kommt jetzt eine dritte Les-Art. Wie man weiß, wird von einem Enkel des Julius Atticus erzählt, derselbe habe so wenig von einem Genie an sich gehabt, daß sein Vater, damit er wenigstens lesen lerne, ihm 24 Sclaven geben mußte, welche so zu sagen lebende Bilder der 24 Buchstaben des Alphabets vorstellten, indem jeder den Buchstaben, den er vertrat, immerwährend auf der Brust trug. Auch das S. wurde natürlich auf diese sinnige Weise repräsentirt, und unser S. soll nun ein weitläuftiger Neffe jenes instructiven S. sein, worauf folgen würde, daß das S. sen. der Onkel des S. jun. wäre.

— !! Der zu Düsseldorf geborne, seit 1831 in Paris lebende Heinrich Heine erkennt den Kaiser der Franzosen als seinen „legitimen Souverain" an. Im ersten Bande seiner so eben (bei Hoffmann u. Campe in Hamburg) erschienenen „Vermischten Schriften" erzählt Heine auf Seite 30 und 31, wie der König von Baiern das Herzogthum Berg, dessen Hauptstadt Düsseldorf gewesen, zu Gunsten Joachim Murat's, Schwagers des Kaisers, abgetreten. „Diesem Letzteren", fährt Heine fort, „ward nun, nachdem seinem Herzogthum noch angrenzende Provinzen hinzugefügt worden, als Großherzog von Berg gehuldigt. Aber zu jener Zeit ging das Avancement sehr schnell, und es dauerte nicht lange, so machte der Kaiser den Schwager Murat zum König von Neapel, und derselbe entsagte der Souverainetät des Großherzogthums Berg zu Gunsten des Prinzen François, welcher ein Neffe des Kaisers und ältester Sohn des Königs Ludwig von Holland und der schönen Königin Hortense war. Da derselbe nun abdicirte, und sein Fürstenthum, das von den Preußen occupirt ward, nach seinem Ableben dem Sohne des Königs von Holland, dem Prinzen Louis Napoleon Bonaparte de jure zufiel, so ist Letzterer, welcher jetzt auch Kaiser der Franzosen ist, mein legitimer Souverain." — Scherz oder Ernst? Das Spaßhafte der Deduction spricht für den Scherz. Und wenn es dem nebenbei von „Preußischen Ketten" und Spandau schreibenden Witzbold bitterer Ernst damit sein sollte, so genügt die Bemerkung, daß Preußen auch am Rheine das hat, was Spandau ist — nämlich Festungen.

— ≡ **Arabesken zur Kunst-Ausstellung.** XVII. „Schade, daß das Bild bereits vom Kunstverein für die Rheinlande angekauft ist," sagte eines Tages Herr Veitel, als er Striewsky's „Waschweiber vom Regen überrascht" betrachtete. — „Sie irren sich," entgegnete der junge Kritiker, „wenn Sie dieses Gemälde für eine bloße humoristische Studie halten. Der Maler hat keine wirklichen, sondern nur sinnbildliche Waschweiber dargestellt. Es ist eine Versammlung von politischen Kaffeeschwestern, welche von einem plötzlichen stürmischen Ereigniß überrascht worden sind. Auch die Wäsche ist nur allegorisch zu nehmen. Die feuchten Tücher und Laken sind nur die Stellvertreter der verschiedenen Zeitungen. Als sie dieselben in die Hand nahmen, war der politische Horizont noch klar und heiter. Plötzlich aber zog eine Donnerwolke am Himmel auf, und die gesinnungstüchtigen Waschweiber fliehen vor dem aufziehenden Wetter und bergen ihre politische Wäsche so gut sie können. Diese alte Dame mit dem runzlichen Angesicht, dem spitzen Kinn und den grauen Augen könnte ganz gut die Redaction einer gewissen Zeitung vorstellen, welche eben im Begriff steht, den Umständen wieder einmal Rechnung zu tragen. Sie macht eine Schwenkung wie eine Wetterfahne, die der Richtung jedes Windstoßes folgt. Dort die alte Frau mit dem verbundenen und geschwollenen Gesicht ist eine bekannte Wetter-Prophetin. Weil sie immer an Rheumatismus leidet, so spürt sie die leiseste Veränderung in der Luft. Sie ist das Orakel aller Gevatterinnen und Klatschbasen. Aber diesmal hat sie der Sturm überrascht. Ihr Rheumatismus ist zu einer bedenklichen Höhe gestiegen, und sie wird sich wohl einen oder mehrere Zähne ausreißen lassen müssen. In Gedanken sieht sie schon die Zange des Operateurs, und sie windet sich unter den wirklichen und eingebildeten Qualen. Die Hauptfigur ist ohnstreitig jene würdige Dame, die sich selbst durch ein Erdbeben nicht erschrecken läßt. Sie sitzt ruhig und mit anerkennungswerther Gleichgültigkeit da und schlürft ihr Täßchen Kaffee, mag es auch toben und stürmen ringsumher. Diese Gemüthsruhe verräth eine gänzliche Apathie. Sie weiß aus alter Erfahrung, daß es doch nicht so heiß gegessen, wie gekocht wird. Sie läßt die Orkane brausen und den Donner rollen, wenn sie nur was zu beißen und zu brocken hat. Der Künstler hat ihr eine gewichtige Gestalt gegeben. In dem Weibe steckt der ganze Materialismus unserer Zeit." So erklärte der junge Kritiker das Gemälde Striewsky's. Der Banquier drückte ihm dankbar die Hand und sagte: „Wirklich, Sie haben mir eine neue Ansicht von dem Bilde gegeben, die äußerst witzig ist. Es geht doch nichts über einen geistreichen Mann. Diese sinnbildlichen Waschweiber, wie Sie dieselben nennen, sind ausgezeichnet; am besten aber gefällt mir die alte Frau, welche ruhig ihren Kaffee genießt. Ich werde sie mir zum Muster nehmen, wenn es an der Börse wieder einmal stürmt."

— ss In dem zum Besten der Ueberschwemmten am 22. im Saale des Königl. Schauspielhauses stattfindenden Concert wird Hr. Sudre nochmals Proben seiner Telephonie vorführen und Frl. Hugot aus Paris einige Gesangs-Piècen vortragen.

— ss **Kroll's Theater.** Frau Braunecker-Schäffer, die mit fortwährendem Beifall gastirt, wird am 22. in einer neuen Posse von J. Doppler: „Ueberlistet", oder: „Maske für Maske", auftreten. Die Couplets in der dankbaren Piece sind aus Berliner Feder. — Mit dem Violin-Virtuosen Bazzini hat Hr. Director Engel auf den allgemeinen Wunsch noch für weitere drei Concerte abgeschlossen.

— mm Die Sängerin Stolz, die sich durch ihre Magerkeit auszeichnete, verließ Paris, weil sie daselbst nicht die gewünschte Aufnahme fand. Ein Spaßvogel legt ihr dabei die Worte des Römischen Feldherrn in den Mund: „Ingrata patria! ne ossa mea quidem habebis." Das heißt: „Undankbares Vaterland! du sollst nicht einmal meine Gebeine haben."

und namentlich den Raketen-Preßstock zu verheimlichen gesucht habe, und warum in der Hauschild'schen Fabrik die Bugse auf den Namen eines gewissen Kläger eingetragen sei, der solche nicht bestellt, geräth Geisler in Verwirrung, er vermag namentlich den letzten Umstand nicht aufzuklären. Daß die in der Hauschild'schen Fabrik gefundenen Waffen und Munitionsstücke überhaupt versteckt gewesen, sei unrichtig. Zufällige Umstände sollen es herbeigeführt haben, daß sich ein Gewehr unter der Drehbank, eins hinter dem Schornsteine und andere Gegenstände unter den Dielen in der Kammer befunden haben. Damit schließt die Sitzung gegen 3 Uhr. Morgen beginnt das Zeugenverhör.

* **Berlin**, 19. Oct. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung beantragt der Justizrath Ulfert das Wort für Falkenthal. Dieser erklärt, daß er mit Bedauern eingestehen müsse, gestern eine Unwahrheit gesagt zu haben; er habe allerdings den von ihm gestern abgeleugneten Zettel geschrieben, begreife nur nicht, wie er aus seiner Zelle gekommen. Der Präsident erinnert den Angeklagten, daß er den qu. Zettel einem Wärter zur Beförderung an die Mitangeklagten gegeben, und mahnt ihn ernstlich, die volle Wahrheit zu sagen. Falkenthal beharrt bei seinem Leugnen. Der Präsident ordnet sodann die Einführung des Zeugen Lieutenant Hentze an, wendet sich aber zunächst an die Angeklagten mit der Aufforderung, die Grenzen des Anstandes und der Mäßigung gegen Hentze, gegen den sich bereits große Gereiztheit kundgegeben, nicht zu überschreiten. Eine Beleidigung gegen ihn treffe den Gerichtshof, unter dessen Schutz er stehe. Hentze erklärt, er sei nicht mehr im activen Militairdienst, und nach seinem Ausscheiden aus demselben bei der Cölner Eisenbahn im Bureau und als Baumeister gegen Diäten beschäftigt gewesen, habe dies Verhältniß im Juli 1848 freiwillig gelöst. Wegen Betheiligung an einem Congreß zu Münster im Jahre 1848 sei er in Untersuchung gerathen, habe sich nach Paris begeben und sei erst zurückgekehrt, als seine Mitangeklagten der Haft entlassen worden. Sämmtliche Angeklagten seien freigesprochen worden. Dies sei seine einzige Betheiligung an den politischen Bestrebungen des Jahres 1848, die er jedoch später tief bedauert habe. Ueber seine pecuniairen Verhältnisse befragt, bemerkt er, daß sie vollkommen geordnet seien. Im Jahre 1850 sei er nach Berlin gekommen, um die Prüfung eines Sections-Baumeisters abzulegen. Hentze bittet einige Worte vorausschicken zu dürfen, um seine Stellung zur Sache klar zu machen. Im Jahre 1848 habe er sich der demokratischen Richtung hingegeben; aus dem Umgange mit den Führern dieser Partei habe er erkannt, daß es sich lediglich um einen Kampf des Nichtbesitzes gegen den Besitz, der Arbeit gegen das Capital handele. Es hätten sich zwei Parteien gebildet, die social-demokratische und die communistische, deren Wesen er charakterisirt. Der Sitzungen des Comités mit Gercke, Ladendorf und Falkenthal habe er so lange beigewohnt, bis er erfahren, daß deren Verbindungen in die Feuerwerks-Abtheilung zu Spandau hineinreichten und sie nahe auf dem Punkte standen, in den Besitz von Geheimnissen zu gelangen, welche nicht bloß für Revolutionen, sondern auch für auswärtige Regierungen von hoher Wichtigkeit seien. Dieser Raub an Preußens militairischem Ruhm hat ihn bewogen, Anzeige zu machen. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Hrn. v. Hinckeldey habe er den Verkehr mit Falkenthal nicht abgebrochen und den Comité-Sitzungen ferner beigewohnt, wenngleich er sich nicht verhehlt habe, daß er dadurch in eine zweideutige Stellung kommen müsse; er fühle sie heute noch. Zur Behebung seiner Zweifel sei er dem Kriegsminister v. Bonin zugeführt worden, welcher ihm vorgestellt habe, daß seine militairische Ehre dabei nicht verletzt werden könne, es vielmehr seine Pflicht sei, der er genügen müsse. Später habe er nur mit Vorwissen des Herrn v. Bonin gehandelt, namentlich seine Reise nach Rostock unternommen. Trotz seiner Betheiligung an der Sache habe er doch jede Art von Provocation vermieden, wie er später speciell nachweisen werde. Hentze theilt mit, durch einen bei ihm abgegebenen Brief, in welchem eine Einlage von seinem früheren Freunde Lieut. Willich befindlich gewesen, Gercke's Bekanntschaft gemacht zu haben. Anfangs habe Gercke aphoristischer Weise davon gesprochen, daß die revolutionäre Partei in Berlin sich wieder rege und organisire, bald darauf auch, daß mit dieser Organisation eine Bewaffnung verbunden werden solle und daß sie jemand hätten, der durch Vermittelung eines Feuerwerkers in Spandau Raketen beschaffen würde. Ende Juli 1851 habe er diese Person als den Dr. Falkenthal kennen gelernt, der ohne Anstand über die Natur dieses Geheimnisses mit ihm gesprochen; er habe darin ein wichtiges Princip erkannt und dies dem Polizei-Präsidenten deshalb mitgetheilt. Bis zum Februar 1852 habe er nur Gercke und Falkenthal und bei einer besonderen Veranlassung Levy kennen gelernt. Seit jener Zeit datire seine Bekanntschaft mit Collmann und Ladendorf, nachdem er Mitglied des Comité geworden. Gercke wünschte seinen Eintritt in dasselbe, um in der Bewaffnungs-Angelegenheit den Falkenthal durch Hentzes Sachkenntniß zu unterstützen. Ob die einzelnen Angekl. regelmäßig den Comité-Berathungen, resp. welchen sie beigewohnt, kann er mit Bestimmtheit nicht angeben. Alle übrigen Angaben über Zweck und Tendenz der Comité-Berathungen seien vollständig zuverlässig, da er seine Beobachtungen in denselben jedesmal nach seiner Rückkehr sofort niedergeschrieben habe. Bei seiner Einführung in das Comité habe er in der Wohnung des Hoffmann außer diesem die Angeklagten Falkenthal, Collmann, Levy und Neo getroffen, ob auch Weidle, erinnere er sich nicht mehr. Neo, welcher bei Hoffmann gewohnt, habe den Wirth gemacht und habe als Thürhüter die ankommenden Mitglieder mit großer Vorsicht eingeführt; im Comité sei er nur ein- oder zweimal gegenwärtig gewesen, bis er im Mai 1852 in einen Arbeiter-Ausschuß gewählt worden, um als Verbindungsglied zwischen Arbeiter und Comité zu fungiren. Die innere Einrichtung des Comité, fährt er fort, war ganz die einer berathenden Versammlung, welche gewöhnlich Gercke leitete. Viele Gegenstände der Debatte wurden zum Beschluß erhoben, in den meisten Fällen war man so einstimmig, daß es keines Beschlusses bedurfte. Statuten existirten nicht, man hielt diese für eben so thöricht, wie ein Versprechen der Verschwiegenheit. Ueber den Eintritt neuer Mitglieder wurde abgestimmt, auch über meine Aufnahme ist in dieser Weise und später in meiner Gegenwart über diejenige Pape's Beschluß gefaßt worden; gewöhnlich fanden die Sitzungen Freitags statt; Protocolle wurden nicht geführt, überhaupt alle schriftlichen Aufzeichnungen vermieden. Die Summe, die Neo in der Comité-Kasse hatte, waren das Einzige, was notirt wurde. Angekommene Briefe wurden zwei Mal gelesen und zwei Mal discutirt und dann vernichtet. Ladendorf hatte auf seinen Reisen nie etwas Schriftliches bei sich, man nannte ihn den Commis des Comité, während Gercke den Vorsitz und Neo die Kasse führte; Falkenthal hatte die Leitung der militairischen Angelegenheiten und Pape die Verbindung mit dem Arbeiter-Ausschuß in der Alexanderstraße zu unterhalten. Die Versammlungen fanden in der ersten Zeit bei Hoffmann, dann zwei Mal bei Neo statt, später wurden sie bei Falkenthal in Moabit abgehalten. — Von dem Präsidenten aufgefordert, sich jetzt über einen sehr wichtigen Punkt, nämlich über Zweck und Tendenz des Comité's ausführlich zu äußern, erklärt Hentze: Um die Tendenz und die Zwecke des Comité's richtig fassen zu können, muß man sich in die Zeit und in die Verhältnisse versetzen, in denen es entstand. Es gab einen Moment, in dem ganz Europa mit Besorgniß der neuen Präsidentenwahl in Frankreich entgegensah, man hoffte auf eine Revolution in Frankreich, deren Rückschlag auf Deutschland man bestens zu benutzen suchen müßte. Als dennoch der 2. December ruhig vorüberging, setzte man seine Hoffnungen auf den Mai des nächsten Jahres. Erst als Louis Napoleon Kaiser wurde, gab man die Hoffnung auf eine Bewegung in Frankreich auf. Später wartete man auf einen Krieg mit Frankreich. Die Zeit einer Mobilmachung sei ein günstiger Moment zum Losbruch, noch besser der, wenn die Armee geschlagen wäre. — Der Zweck war die Herstellung der einigen Deutschen social-demokratischen Republik. Zeuge sagt wörtlich: „Es könnte hierbei in Frage kommen, ob man das Leben des Königs bedroht habe? — Hiervon hat man nicht, als von einer Tendenz gesprochen, sondern dies war die Elementarfrage, der erste Glaubenssatz; man hat nicht von einem Attentat auf das Leben des Königs gesprochen, wohl aber von der Vernichtung aller der Elemente, die, wie man sich ausdrückte, „verbraucht" sind, und für alle Zukunft cerasirt werden müßten, das Volk werde, wenn man ihm Luft lasse, alle diese Elemente schon zu treffen wissen."

Präsident (zum Zeugen): Ich frage Sie, ob davon gesprochen worden ist, daß bei einem gewaltsamen Ausbruch der König ermordet werden solle?

Zeuge: Es ist wiederholt davon gesprochen worden; aber nicht allein der König — die ganze Königliche Familie und auch einige andere hohe Personen, wie z. B. der Graf Arnim rc.

Präsident: Erinnern Sie Sich nicht mehr, wer es speciell ausgesprochen hat?

Zeuge: Das kann ich in der That nicht mehr sagen.

Bei Gelegenheit der Besprechung über die Leitung der Revolution in Berlin sagte Falkenthal im December 1851: Von dem Mühlendamme her führen zwei Canäle nach dem Schlosse, durch diese könne man Pulver zuführen und das Königliche Schloß in die Luft sprengen. Ein zweites Mal in einer Comité-Sitzung, die an einem Abende stattfand, an welchem gerade ein Hoffest gefeiert wurde, sprach man ebenfalls davon; damals fragte Collmann mich noch, ob Schießbaumwolle wohl im Stande sei, das Schloß in die Luft zu sprengen. — In gleicher Weise ist von Volksjustiz und von dem Verkaufe der Domainen gesprochen worden. An demselben Abend sprach Neo auch von einer Bande, die in Berlin existire; von den mir genannten Mitgliedern derselben sind mir nur zwei Namen im Gedächtniß geblieben, nämlich Langenfeld und Seseloge. Es steht mit dieser Bande in Beziehung, daß am Tage des Attentats auf Se. Majestät ein Mann an die Einzelnen herangetreten sei und gesagt habe: „Sie möchten gehen, es sei abbestellt."

In Betreff des Angriffsplanes, den man im Comité besprochen und gebilligt hat, ist der Alexanderplatz als der geeignetste bezeichnet worden, um durch die Königsstraße sich sehr leicht in den Besitz des Schlosses setzen und die etwa aufgestellten Militair-Reserven angreifen und vernichten zu können; dann solle eine Abtheilung sich von Moabit nach dem Oranienburger Thor werfen und selbst bis zum Alexanderplatz vordringen. Imgleichen ist auch vom Köpnickerfelde als einer dritten Position die Rede gewesen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

∴ **Stargard**, 15. October. Die heutige Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs wurde in unserer Stadt auf eine besonders solenne, allen patriotischen Herzen wohlthuende Weise begangen. Eingeleitet wurde dieselbe am Vorabende durch ein kirchliches Concert, mit welchem sich zugleich ein wohlthätiger Zweck zum Besten der verunglückten Schlesier verband, sowie durch eine im Bürger-Casino veranstaltete Feierlichkeit, bei welcher sich das unserm Preußischen Bürgerthume tief einwohnende, von einem feindlichen Zeitgeiste nur vorübergehend angetastete, nicht zerstörte Bedürfniß der Anhänglichkeit an König und Vaterland vielfach kund gab. Am folgenden Tage schlossen sich der kirchlichen Feier, bei welcher das Militair, die Behörden und die Schuljugend inmitten der zahlreich versammelten Gemeinden erschienen waren, die Festlichkeiten in den verschiedenen Stadtschulen an. Die städtischen Beamten, welche durch ihre Stellung und durch besonderes Interesse in Beziehung zur Schule stehen, begaben sich in die verschiedenen Schul-Anstalten, von denen die Töchterschulen, deren Locale von der Hand der Schülerinnen freundlich ausgeschmückt waren, auch die Angehörigen ihrer Zöglinge eingeladen hatten. Die Lieder der Schulkinder, sowie die Festreden der Rectoren und der ganze, die Feier beseelende Geist zeigten, daß die Schulen hiesigen Ortes ihre hohe Mission verstanden haben, neben der Gottesfurcht auch die Gesinnungen der Treue und Ehrfurcht vor dem Landesherrn in den jugendlichen Herzen zu pflegen. Dieselben Gesinnungen sprachen sich in den Festlichkeiten der Loge, Ressource und verschiedener anderer gesellschaftlichen Kreise aus. Abends endigte für die musikliebende Stadt, welche die heiterste Kunst in sechs Gesang-Vereinen pflegt, die schöne Festfeier mit ernsten und heitern Liedern beim Festmahl der Liedertafel, bei dem eine durch innige Pietät gegen den theuren Landesvater gehobene Feststimmung herrschend war.

Memel 17. October. Folgendes Curiosum ist verbürgt. Einer der englischen Kaufleute, welche kürzlich einen unfreiwilligen Aufenthalt in Rußland nehmen mußten, hatte ein Lager von Eisenwaaren in Memel und telegraphirte am 5. d. Mts. an sein Haus in Newcastle, daß das Lager durch den Brand zerstört sei; zwei Tage später erhielt er seinerseits die telegraphische Meldung, daß das Hauptlager in Newcastle ebenfalls zu Grunde gegangen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das neue Museum wird gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. zum Besten der nothleidenden Schlesier nur noch Sonntag, den 22. und 29. October geöffnet sein.

Die Bau-Commission für das neue Königliche Museum.
v. Olfers. Stüler.

Bekanntmachung.

Bei den hiesigen städtischen Schulen, und zwar bei der höhern Töchterschule und der Realschule, sind 2 Conrectorstellen mit einem jährlichen Gehalt von je 400 Thlrn. vacant, und fordern wir deshalb solche Candidaten der Theologie oder der Philologie, welche das Examen pro schola bestanden haben, hiermit auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und des curriculum vitae baldigst bei uns zu melden.

Stargard in Pommern, den 19. October 1854.
Der Magistrat.

Ein Communal-Beamter, Bürgermeister einer kleinen Stadt, wünscht, durch unglückliche Umstände gedrängt, sein Amt freiwillig niederzulegen. Er ist Familienvater und würde ohne Stellung und Vermögen, zwar bedauert von seinen Vorgesetzten, jedoch ohne Hülfe dastehen. Er wünscht eine seinem Amte entsprechende Privatstellung anzunehmen und bittet auf ihn reflectirende hohe Herrschaften: Offerten durch die Expedition dieses Blattes unter der Ziffer C. R. F. an ihn gelangen zu lassen.

Es wird für ein sechzehnjähriges, ganz unbemitteltes Fräulein, aus den achtbarsten Familien-Verhältnissen ein Unterkommen gesucht. Durch eine gute Erziehung, wie auch Anlagen zu einer höhern geistigen Ausbildung durch unverdorbene Kindlichkeit und ein angenehmes Aeußere, verbunden einer blühenden Gesundheit, würde sie besonders mit kinderlosen Familien der höhern Stände empfehlenswerth sein; doch würde sie auch in bescheideneren Verhältnissen sich nützlich machen können. Gehalt würde auch im letzteren Fall, unter gewissen Bedingungen, nicht beansprucht werden.

Nähere Auskunft zu ertheilen ist gern bereit:
Der Herr Pastor Schultz, Bethanien, und
der Herr Pastor Müllensiefen, Bischofsstr. 5, in Berlin.

Ein Französin in den gesetzten Jahren, welche schon in anständigen Häusern conditionirte und ihre Sprache richtig schreibt und spricht, wird nach außerhalb als Bonne gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt Frau Prediger Stahn, Ober-Wallstraße 21, Morgens von 9—11 Uhr.

Ein gut empfohlener, mit den besten Zeugnissen versehener Diener, der sein Fach gründlich versteht und 7 Jahr bei einer Herrschaft war, sucht, wegen eines Todesfalles, eine anderweitige Stelle. Zu erfragen, Behrenstraße 59, beim Portier.

Es wird ein Gut zum Preise von 70—80,000 Thaler gesucht und die Nähe einer größeren Stadt, auch Chaussee oder Eisenbahn gewünscht. **Nur** Selbstverkäufer sind gebeten sub Lit. Sy im Zeitungs-Bureau der Kreuzzeitung Briefe niederlegen zu wollen.
Angezahlt werden 25,000 Thaler.

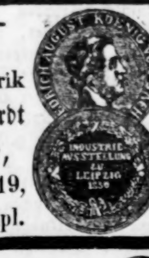
Ein **Gut** v. 1574 M. Areal, und zwar 800 M. Acker, 65 M. 2- und 3schürige Wiesen, 662 M. Wald, 47 M. Teiche, mit schönen neuen Gebäuden, Garten mit englischen Anlagen rc., ist für 55,000 Thlr., und außerdem Güter jeder Größe und Gegend, zu verkaufen durch

L. F. Baarts u. Co., Berlin, Jägerstr. 10.

Auction von Wagen u. Pferden.

Montag, den 23. October, Mittags um 12 Uhr, werden Leipziger Platz Nr. 15 in der Fürstenberg'schen Reitbahn
1 herrschaftliche Victoria-Chaise,
1 herrschaftliche Droschke 2 schöne
Wagen-Pferde, Schimmel, Geschirre, Sattel, Stall-Utensilien rc. versteigert.
Frantz, Kgl. Auct.-Comm. (Schleuse Nr. 10.)

Ich habe meine Wohnung von Unter den Linden Nr. 27 nach der Behrenstraße Nr. 51 verlegt.
Mallan, Zahnarzt.

Tapeten- und Teppichfabrik
B. Burchardt u. Söhne,
Brüderstr. 19,
Ecke Petripl.


Krakehler Nr. 3

ist so eben erschienen. Inhalt: Rundschauerlicher Krakehl — Dramatischer Krakehl (Johannes Rathemal, ein Bürgermeister von Berlin, Trauerspiel von Pieseke) — Gemüthlicher Krakehl — Illustrirter Krakehl. — Einzelne Nummern 1½ Sgr., Abonnem. viertelj. 16 Sgr.
A. Faudel's Verlag.
Schleuse 4.

Im Interesse der geehrten hiesigen und auswärtigen Herren!
Das Magazin eleganter Herren-Anzüge
von
Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16,
übergiebt nachstehende Anzeige zur gef. Beachtung.

Durch Aufstellung von **25 Nähmaschinen**, unsern colossalen Umsatz im In- und Auslande, so wie durch Beschäftigung von mehr als 300 Schneidergesellen auf vier verschiedenen Schneiderwerkstätten sind wir in den Stand gesetzt, nur
reelle und solide Fabrikate
50 pCt. billiger zu verkaufen, als dies irgend Jemand anzubieten vermag.

Meine Herren! Folgender Preis-Courant, **welcher auf Wahrheit und nicht auf Täuschung beruht,** beweist, daß wir nicht bloß auf dem **Papiere billig ausposaunen,** sondern in der That, abgerechnet einer langjährigen Geschäftspraxis, **durch alle Mittel unbedingt** im Stande sind,
das Unglaublichste möglich zu machen!
800 Winter-Paletots von 2½ Thlr. an.
1500 desgl. Pracht-Exemplare von den besten Niederländischen und Deutschen Stoffen gefertigt, neueste Façon von 5 Thlr. an.
650 Westen in Wolle und Seide von 20 Sgr. an.
1000 Beinkleider in Buckskin (neueste) von 2 Thlr. an.
900 Schlaf- und Hausröcke von 1½ Thlr. an.
Knaben-Anzüge billigst.
Gebr. Kauffmann,
Königsstr. 16.
Auswärtige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
Bestellungen nach Maaß liefern innerhalb 6 Stunden.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:
Bachmann, J. F., Consistorialrath rc. Handbüchlein für Confirmanden. Auszug aus dem Handbuche der christlichen Lehre auf Grundlage des kleinen Catechismus Dr. M. Luther's 3. Auflage. 8. broch. 4 Sgr. Mit Lieder-Anhang 5 Sgr.

Aus einer Recension im „Theol. Literaturblatt" erlauben wir uns Folgendes über diesen Catechismus anzuführen: „Es ist ein ausgezeichnetes Büchlein, für den Confirmanden-Unterricht trefflich geeignet. Alles einfach und kernig, licht und klar, so recht aus dem Geiste der Kirche herausgewachsen und an ihm und durch ihn die Schüler nährend. Wir können das Büchlein nicht genug empfehlen und sind durch es recht begierig geworden, das größere Werk des Verfassers, sein „Handbuch der christlichen Lehre für Confirmanden und Confirmirte. 4 Thlr." kennen zu lernen." Nachdem die Vorzüge mehrerer Abschnitte dargethan sind, bemerkt der Herr Recensent: „Doch wir müßten so am Ende alle einzelnen Abschnitte des Büchleins aufzählen, denn in der That, sie haben uns alle besonders wohlgefallen!" Ein günstiges Zeugniß für die Zweckmäßigkeit dieses Catechismus ist es gewiß, daß binnen einem Jahre 3 starke Auflagen gedruckt worden sind.
Wilhelm Schultze,
Scharrenstr. 11.

Leçons de Langue Française.
S'adr. au Prof. de Préchamps, Jägerstr. 73, p. t. de 12 à 3 h.

Das Französische patent. Papier
von **FAYARD & BLAYN,**
„welches in Frankreich auf Beschluß der Medicinal-Commissionen „in allen Hospitälern angewendet und hier von den ersten Medicinal-Räthen empfohlen wird, welches auf allen Ausstellungen „Preis-Medaillen erhielt und jährlich Tausende Menschen geheilt „hat, die an Gicht, Rheumatismus, Podagra, Lähmungen, Gliederschwäche, nervösen Krankheiten, Sternalgie, Steifheit der „Gelenke, Zucken in den Gliedern, Kreuzschmerzen, Wadenschmerzen, Wadenkrämpfen, Cholera, Leibschmerzen, Kopfweh, Ohrenschmerzen, Zahnweh, Augenschmerzen, Blutfluß, Herzklopfen, „milchartigen Flechten, Schnitt- und Brandwunden, Frostbeulen, „Hühneraugen, Schwielen rc. rc. gelitten haben, worüber zahlreiche beglaubigte Atteste vorliegen, ist
☞ à Rouleau 10 Sgr., größere 20 Sgr. und 1 Thlr. mit Gebrauchs-Anweisung ☜
„nur allein ächt zu haben bei
Lohse, 46 Jägerstrasse, Maison de Paris.
Briefe werden frankirt erbeten; Emballagen nicht berechnet.

Ergebenste Anzeige.

Hiermit beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir das Geschäft des Herrn H. Mahn, Hofkleidermacher Ihrer Majestät der Königin von Preußen, vom 15. Juli c. in seinem ganzen Umfange, wie dasselbe bisher betrieben, zur ununterbrochenen Fortsetzung übernommen haben, und verknüpfen zugleich die ganz ergebenste Bitte, das Herrn Mahn geschenkte Vertrauen auch gütigst uns zu verleihen, da wir dasselbe gewiß in jeder Hinsicht durch reelle und prompte Bedienung zu würdigen suchen werden, überdies wir uns durch die langjährige Thätigkeit in dem Geschäfte des Herrn Mahn die Kenntnisse erworben haben, um allen Anforderungen der uns beehrenden hohen Damen zu genügen.
M. G. Diettrich & G. Reiche,
vormals H. Mahn, Hofkleidermacher Ihrer Majestät der Königin von Preußen.

Auction von Bauholz.

Ein Theil der, beim Abbruch der zum Bau der hiesigen Brücke benutzten Fange-Dämme wiedergewonnenen Hölzer soll am **Donnerstag den 26. d. M. Vormittags 9 Uhr** hier an Ort und Stelle öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Unter diesen Hölzern befinden sich namentlich:
190 Stück 4 Zoll stark, 8 bis 11 Zoll breit und 22 bis 28 Fuß lang;
90 Stück 8 Zoll stark, 9 Zoll breit und 25 bis 35 Fuß lang;
3 Stück 10 Zoll stark, 10 Zoll breit, 34 Fuß lang;
(sämmtlich geschnitten.)
60 Stück Rundholz 28 bis 36 Fuß lang, 8 bis 9 Zoll Zopf.

Sämmtliche Maaße sind durchschnittlich, aber exclusive Ruth und Feder genommen.

Die näheren Auctions-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher in meinem Bureau eingesehen werden.

Nedlitz bei Potsdam, den 16. October 1854.
Der Bauführer
Brecht.

Kellner's Hotel de l'Europe,
Taubenstraße 16.
Table d'hôte 2 und 3 Uhr, erstere im Abonnement 9 Thlr.

Schulzendorf's Hotel de Prusse
in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 31,
empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publicum bei reeller Bedienung.

Aecht amerikanische
Regen-Röcke und Mäntel
en gros und en détail empfiehlt
H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

Frische große Holst. u. Engl. Austern, ganz **frisch** erhalten, empfiehlt
J. H. Höhn im Josty-Keller,
Markgrafenstraße Nr. 43, am Gensd'armen-Markt.

Frische Holsteiner und Colchester Austern, Strassburger Gänseleber-Pasteten, frische Hummern, bestes Hamburger Rauchfleisch, ger. Rinderzungen, fr. Elb. Neunaugen und Leipziger Lerchen empfing
F. W. Borchardt, Französische Str. Nr. 48.

Frische Colchester Austern,
Schellfische, Leipz. Lerchen empfiehlt
Ferd. Müller, Behrenstr. Nr. 55.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Friederike Moll mit Hrn. Forst-Rendant Schmidt in Ohlau; Frl. Adelhaide Münch mit Hrn. Kaufmann Richter in Schweidnitz; Frl. Emma Gottwald mit Hrn. Kaufmann Vogel in Glogau; Frl. Marie Ledermann mit Hrn. Kaufmann Pollack in Poln. Wartenberg.

Verbindungen.

Hr. Assistenzarzt Hiersemann mit Frl. Eugenie Conrad in Schweidnitz; Geh. Berg-Secretair Hr. Krause mit Frl. Bertha Demuth hiers.; Hr. Staats-Anwalt Seibt mit Frl. Helene Trump in Kreuzburg.

Geburten.

Die heut Abend ½8 Uhr unter Gottes gnädigem Beistand erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Helene, gebornen von Ziegler und Klipphausen, von einem gesunden Mädchen zeige ich statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Görlitz, den 18. October 1854.
Alexander Graf Haslingen,
Major a. D.

Ein Sohn dem Hrn. Hauptmann v. Randow und dem Hrn. Stadt-Bau-Inspector Lutz in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Berggeschwornen Leuschner in Dürrenberg; dem Hrn. Dr. Meyer in Glogau; dem Hrn. Rittergutsbesitzer v. Reuß in Lossen.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 20. October. Im Opernhause. (171. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Anf. 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 181. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Am Fenster. — Vorher: Das Lied von der Glocke. Und: Mein Glücksstern. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 21. October. Im Schauspielhause. (182. Abonnements-Vorstellung. Auf Befehl: Der Sonnwendhof. Volks-Schauspiel in 5 Aufzügen, von S. H. Mosenthal. — Kleine Preise.

Sonntag, den 22. October. Im Opernhause. (172. Vorstellung.) Die Hugenotten. Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Skribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. Ballets vom K. Balletmeister Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 183. Abonnements-Vorstellung. Don Carlos, Infant von Spanien. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 21. October. Rosen und Dornen, Lustspiel in 1 Act von G. zu Putlitz. Hierauf: Ich bleibe ledig, Lustspiel in 3 Acten, von C. Blum. (Baron von Rautenkranz: Herr Gliemann, vom Stadt-Theater in Riga, als Debüt.)

Sonntag, den 22. October. Letztes Gastspiel der Sennora Pepita de Oliva. Hierzu: Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet. Lustspiel in 1 Act, von Feodor Wehl. Und: Das Lügen, oder: Der Erlenhof. Lustspiel in 4 Acten, von R. Benedix. Nach dem 1. Stück: **La Madrilena,** nach dem 2. Act des 2. Stückes: **El Ole,** getanzt von Sennora Pepita de Oliva. — Die reservirten Billets sind bis Sonntag Mittag 12 Uhr abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Montag, den 23. October. **Abschieds-Benefiz** und **100ste Gastvorstellung** der **Sennora Pepita de Oliva.** Hierzu: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut. Posse in 5 Bildern, von Wolfram.

Kroll's Etablissement.

Sonntag den 22. October. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend den 21. Oct. 5. Gastspiel der Frau **Braunecker-Schäffer** vom Königl. ständischen Theater zu Prag: Im Königssaale: Spanisch oder Englisch. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von Herrmann. Hierauf: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer! Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act v. R. Hahn. (Im 1. Stück: — Rosita im 2. Adelaide: — Frau Braunecker-Schäffer — **Madrilena** im 1., **El Ole** im 2. Stück getanzt von derselben.) Zwischen beiden Stücken: Je toller je besser! Großes Potpourri von A. Conradi. Zu Anfang: **Gr. Concert** unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und zum Schluß: Im Römischen Saale. — Entrée 10 Sgr. Num. Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr. Loge und Trib. 20 Sgr. — Billets zu num. Sitzpl. und Cirkel sind bis Nachmitt. 3 Uhr in den Kunsthandl. der HH. Lüderitz u. Zawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft.) Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonntag, den 22. Oct 6. Gastspiel der Frau **Braunecker-Schäffer.** Zum 1. Male: **Ueberlistet, oder: Maske für Maske:** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von J. Doppler. Musik vom Kapellmeister A. Müller. (Anna: Frau Braunecker-Schäffer. **Cracovienne,** getanzt von derselben.) Zu Anf.: Gr. Concert. — Preise wie oben und sind Billets zu numer. Sitzpl. und Cirkel bis heute Abend 6 Uhr an obengen. Orten zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft.) Passe-partouts und Freibillets sind für diese Vorstellung nicht gültig. J. C. Engel.

Cirque François Loisset,
Charlottenstrasse 90.
Täglich Vorstellung der höhern Reitkunst und Productionen der beiden
Wunder-Elephanten.
Anfang 7 Uhr.
François Loisset, Director.

Sonnabend, den 21. October 1854, Abends 7 Uhr.
Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses.
Erste Sinfonie-Soirée
der Königlichen Kapelle,
zum Besten ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.
1) Sinfonie (C-dur) von Franz Schubert.
2) Ouvertüre zu „Euryanthe", von C. M. v. Weber.
3) Sinfonie (D-dur) von L. v. Beethoven.
Billets à 1 Thlr. sind in der K. Hofmusikalienhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. Nr. 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Von einem Ungenannten mit dem Poststempel Neustadt-E.-W. 2 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., von der 11. Comp. Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment gesammelt am Geburtstage Sr. Majestät des Königs 14 Thlr. Summa 16 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1954 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf.

Für die Abgebrannten in Memel sind ferner eingegangen: Von E. C. 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 119 Thlr. 10 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — „Die Deutschen Interessen".

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Magdeburg: Durchreise Sr. Majestät des Königs. — Erfurt: Graffunder. Firmelung. — Tilsit: Verkehr mit Rußland. — Posen: Rundschreiben. — Breslau: Die ständische Darlehnskasse. — Köln: Hirtenbrief.

München: Notiz. — Freiburg: Einstellung der Auspfändung von Geistlichen. — Frankenthal in der Pfalz: Plakat. — Fulda: Notiz. — Frankfurt: Telegraph. Eisenbahn-Unfall. Bank. — Dresden: Landtag. — Hannover: Regierung und Stände. — Schwerin: Landtag. — Neustrelitz: Hofnachricht. — Hamburg: Der Freihandelsverein. — Itzehoe: Hoher Besuch.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Esterhazy. Feier der Schlacht bei Leipzig. Von der Armee. Cholera. Tagesbericht. — Lemberg: Notiz.

Ausland. Frankreich. Paris: Getreide-Transporte. Zur Lebensmittelfrage. Die Trauerfeierlichkeit des 10. October. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Hofnachricht. Raglan. Sammlung für die Verwundeten. Wilberforce. Tagesbericht.

Italien. Rom: Neue Steuern. Prozeß gegen Se. Maj. den König von Preußen.

Belgien. Brüssel: Prozeß. Höllenmaschine.

Dänemark. Kopenhagen: Die Minister und die Anklage. Reise des Königs.

Rußland. Warschau: Weichsel. Cholera.

Börse von Berlin, den 29. October 1854.

Ungeheuere Geschäftsstille und schlechtere Wiener Course veranlaßten die Börse heute zu abermaligem Rückgange.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ bez. B.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	98½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	90 B.
do. v. 52	4½	98½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93½ bez.	v.B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	98½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85 B.	Kur- u. Neum.	4	95½ B.
Seeh.Präm.f.	—	180 bez.	Pommersche	4	95½ B.
K.u.N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez. B.	Preußische	4	93½ bez.
do. do.	3½	84 G.	Rh.u.Westph.	4	95 bez.
K.u.Nm.Pfdb	3½	96½ B.	Sächsische	4	94½ G.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	94½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ G.	P.B.-Anth.sch.	—	110 bez. G.
Grßh.Pos. do.	4		Fr.Gldm. a 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.Düsseld.	4	83½ bez.	Frkf.-Homb.	3	93 B.
do. Prior.	4	89 B.	Ludw.-Berb.	4	125½a24½ b.B.
Aach.-Mastr.	4	51½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	92 B.
Amst.-Rotterd.	4	73 B. bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	185 bez.
Berg.-Märk.	4	66 B.	Mgdb.-Wittb.	4	30 B.
do. Prior.	5	100½ G.	Mecklenburg.	4	38½ a 37½ bez.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	92½ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	131½ bez.	do. Prior.	4	93½ bez. u. B.
do. Prior.	4	94 G.	do. 3. Ser.	4	93½ bez.
Brl.-Hamb.	4	103½ bez.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101½ B.	Nordb. Fr.W.	4	43½ a ½ bez.
Brl.P. Mgdb.	4	92 bez. G.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	92½ G.	Oberschl.L.A.	3½	205 a 204 bez.
do. do.	4½	99 B.	do. L. B.	3½	170 a 169 bez.
do. L. D.	4½	98½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	143 a 2½ bez.	Prz.W.-St B	4	32 bez. u. B.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	123 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	67½ bez.	Rheinische	4	86½a85½ bz.B.
Cöln-Minden	3½	124½a 4 bez.B.	do.St.-Prior.	4	93½ B.
do. Prior.	4½	100 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102½ a 1½ bez.	do. v. St. gar.	3½	81½ B.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	
do. III. Em.	4	89½ bez.	Starg.-Posen	3½	84½ B.
Düßld. Elbrf.	4	91 B.	Thüringer	4	100 bez. u. B.
do. Prior.	4	88½ B.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	103 B.	Wilhelmsbhn.	4	198 bez. u. B.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	97½ B.	P.P.O.500fl	4	78½ B.
do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	70½ bez.
do. bei Stiegl.	4		do.P.O.250fl.	4	81½ a 80½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	85 bez.	Kurh. P. 40t.	—	35½ B.
b.p.Schatzobl.	4	69 B.	N.Bad.A.35fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4	90 B.	Brschw.B.-A.	4	112 B.
do. III. Em.	—	90 B.	Weimarsch.bo	4	99½ bez. u. B.
do.Pf.-C.L.A	5	82 B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 19. October. Nordbahn 47½. Metall. 5% 70½. 4½% Metall. 61½. Oesterr. 1854r Loose 81½. — Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 32. 1% do. 17½. Kurhess. Loose —. Wien 99½. Hamburg —. London 117. Paris 93½. Amsterdam —. Ludwigshafen-Berbacher 127%. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 104½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 7½ %. Neueste Preuß. Anleihe —. Mattere Stimmung.

Wien, 19. October. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 84½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1240. 1834r Loose —. 1839r Loose 137. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 176. do. Prior. —. Neueste Anleihe 97½. London 11,40. Augsburg 120. Hamburg 87½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 139½. Gold 25½. Silber —. Börse flau gestimmt.

Paris, 19. October. Der „Constitutionnel" dementirt das an gestriger Börse verbreitete Gerücht von der Einnahme des Quarantaine-Forts bei Sebastopol. Consols von Mittags 12 Uhr waren gegen die gestrige letzte Meldung ½ niedriger (94½) eingetroffen. Die Börse eröffnete in Folge dieser beiden Mittheilungen in flauer Haltung. Die 3% begann zu 75,60, sank auf 75,55. Einige Ankäufe von guter Hand bewirkten sofort eine Steigerung der 3% auf 75,80; dieselbe sank aber alsbald wiederum auf 75,70, hob sich erneuert am Schlusse der Börse und schloß ziemlich fest zur Notiz. 3% Rente 75,85. 4½% Rente 98,25. 3% Spanier 33. 1% Spanier 18½. Silber-Anlehen 85.

London, 19 October. Consols 94½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 23½. Sardinier 88. 5% Russen 95½. 4½ Russen 84. Neue Türkische Anleihe — % Agio. — Die Börse war in flauer Stimmung wegen Mangel an bestimmten politischen Nachrichten.

Amsterdam, 19. October. 5% Metall. Lit. B. 75%. 5% Metall. 66½. 2½% Metall. 33½. 1% Spanier 18. 3% Spanier 32½. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,71. Holl. Integrale 59½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 82½. 4% Hope —. 4% Stieglitz 72. 5% Russen —. Mexicaner 21½. 4% Polen —. Ziemlich lebhaft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 19. October. Poln. Papiergeld 91 B. Oest. Banknoten 84½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 115½ G. Köln-Mindener 125 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44 G. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau 36 B. Ludwigshafen-Berbacher 126½ B. Mecklenburger 39½ B. Neisse-Brieger 67½ B. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Oberschlesische Lit. A. 206½ G. do. Lit. B. 172½ G. Rheinische 86½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 165½ B. do. neue 135½ B. Höhere Renten-Notirungen brachten heute eine günstigere Stimmung an der Börse hervor, und bei nicht unbedeutendem Geschäft sind die Course im Allgemeinen fest und theilweise etwas höher gewesen.

Leipzig, 19. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 196 B., — G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100½ G. Löbau-Zittau — B., 35½ G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter 134 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener 125½ B., — G. Thüringer — B., 100½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 116½ B., 116 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ G. Braunschweiger Bank-Actien 112 B., — G. Weimarische Bank-Actien 100½ B., 100½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. Wiener Banknoten 84½ B., 84½ G. Oesterr. 5% Metall. 71½ B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 82½ B. — G.

Hamburg, 19. October. Berlin-Hamburg 105½ B. Köln-Minden 125 G. Magdeburg-Wittenberge 31 B. Kiel-Altona 115½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 16½ G. Sardinier 81½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ B. Mexicaner 16½ G. Disconto 3% B. London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 36,00. Wien 89½. Das Geschäft war heute gering und in den Coursen wenig Veränderung. Nur Kieler waren gesucht und höher.

Madrid, 14. October. 3% 33,19. 1% 18,10. Coupons — %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 20. October. Weizen loco n. Qual. 84—95 thlr. Roggen loco n. Qualität 65½ a 69 thlr. 82pfd. pr. October 66 a 63½ a 64 thlr. verk. 82pfd. pr. October-November 62½ a 60½ a 61½ thlr. verk. 82pfd. pr. November-December — thlr. bez. — thlr. Geld — thlr. B. 82pfd. pr. Frühjahr 57½ a 56½ thlr. verk. Erbsen, Kochwaare, 60 — 64 thlr. Erbsen, Futterwaare, 56 — 56 thlr. Hafer loco nach Qual. 27 — 31 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 46 — 50 thlr. Rüböl loco 16 thlr. Brief 15½ thlr. Geld — bezahlt. pr. October 16 thlr. bezahlt und Brief 15½ thlr. Geld. pr. October-November 15½ thlr. bez. u. Brief 15½ thlr. Geld. pr. November-December 15½ thlr. bez. u. B. 15½ thlr. Geld. Leinöl loco 14½ thlr. B. 14½ thlr. G. Rapps 98 a 96 thlr. Rübsen 96 a 94 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 37½ a 38 thlr. bez., mit Faß 37½ a 38 thlr. bez. pr. October 37½ thlr. B. 37 a 37½ a 37½ thlr. bez. pr. October-November 35½ thlr. B. 35 thlr. G. 35½ a 35 thlr. bez. pr. November-December 33½ thlr. B. 33½ thlr. G. 33½ a 33½ thlr. bez. pr. April-Mai 31½ a 32 thlr. bez. B. u. G.

Weizen unverändert.
Roggen in weichender Tendenz.
Spiritus höher bezahlt, bleibt stiller.
Rüböl ohne Aenderung.

Stettin, 18. October. Weizen pr. Frühjahr stiller, loco pr. 90pf. gelber 88½ thlr. bez., 40 Wispel gelber Königsberg. 89½pf. 87 thlr. pr. Conn. bez., 88 — 89pf. do. pr. October 87 thlr. bez., 88 — 89pf. gelber pr. Frühjahr 79 thlr. B., 89 — 90pf. do. 81 thlr. B. Roggen animirt, loco leichterer pr. 86pf. 63 a 63½ thlr. bez., schwerer pr. 86pf. 64½ thlr. bez., 82pf. pr. October 59½ thlr. bez., pr. October — November 56 thlr. regulirt, 57 thlr. bez., 58 thlr. B., pr. November — December 53 thlr. G., 54 thlr. bez., pr. Frühjahr 52½ a 53 thlr. bez., G. u. B. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75pf. Pomm. 42½ a 42½ thlr. bez., große do. 43 thlr. bez. — Hafer pr. Frühjahr 52pf. Pomm. und ohne Benennung 30½ thlr. bez., Pomm do. 31 thlr. bez. Erbsen kleine 60 a 60½ thlr. bez. Weizenmehl ohne Umsatz. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 86, Roggen 60 a 63, Gerste 46 a 48. Hafer 28 a 30, Erbsen 56 a 60. Rüböl fest, loco 15½ thlr. bez. u. B., 15½ thlr. G., pr. October 15½ thlr. B., 15½ thlr. regul. pr. October — November 15 thlr. G., pr. November — December 15 thlr. B., pr. December — Januar 15 thlr. B., pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 14 thlr. bez., B. u. G. Leinöl pr. April — Mai 14 thlr. bez. — Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matter, loco 10 a 10½ % ohne Faß bez., mit Faß 10½ % bez., pr. October 10½ % B., pr. October — November 11½ % B., pr. November — December 12 % bez. u. B., pr. December — Januar u. Januar — Februar 12 % B., pr. Frühjahr 12½ a ½ % bez. u. B. Zink loco 7½ thlr. G.

Breslau, 19. October. Die Stimmung für Getreide sehr günstig. Weizen sehr knapp und in guten Qualitäten sehr knapp, in guten Qualitäten viel Frage. Auch Gerste und Hafer werden zu steigenden Preisen genommen. — Es wurde bezahlt heute weißen Weizen 92 a 108 sgr., gelben 92 a 108 sgr., alten bis 120 sgr., Bruchweizen 55 a 68 sgr., Roggen 76 a 87 sgr., Gerste 66 a 72 sgr., Hafer 36 a 43 sgr. Delsaaten fast gar nicht zugeführt und bedangen sie die gestrigen Preise. Man bezahlte Rapps 106 a 114 sgr., Sommer-Rübsen 90 a 98 sgr. Von Kleesaaten wurden heute ca. 100 Ctr. weiß zu etwas besseren Preisen begeben, dagegen war rothes trotz des geringen Angebots eher mattr. Bezahlt wurde weißes von 13 a 16 thlr., rothes von 12½ a 15½ thlr. Spiritus bei erhöhten Forderungen wenig Geschäft, für loco Waare 16 thlr. B., pr. October 16½ thlr. B., pr. November 15½ thlr. B., pr. December 15 thlr. B., pr. Frühjahr —. Rüböl pr. October 16½ thlr. B., pr. November 15½ thlr. G., pr. Januar —. Von Zink wurden gestern begeben 100 Ctr. ab Gleiwitz zu 6 thlr. 23½ sgr. Heute ist die Stimmung animirter und es sind 500 Ctr. ab Gleiwitz zu 6 thlr. 25 sgr. bez. worden. Loco bleibt gesucht, doch fehlt es an Offerten.

Magdeburg, 19. October. Weizen — a 84 thlr., Roggen 64 a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer 26½ a — thlr. Weizen 78 a 86 thlr., Roggen 62 a 66 thlr., Gerste 43 a 50 thlr., Hafer 24 a 27 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 52 a 51½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 19. October. Weizen fester. Roggen fest. Oel pr. October 29½, pr. Mai 26½. Kaffee ruhig. Zink 10000 Ctr. loco und loco Termin, sowie Frühjahr 14½ a 15 bez.

Amsterdam, 18. October. Weizen und Roggen bei sehr lebhaftem Handel aufs Neue bedeutend gestiegen. Weizen 128 pf. alter bunt. Poln. 460 fl., 127pf. n. do. 455 a 460 fl., 133 pf. Mecklenburger 450 fl., 129pf. do. 430 a 432 fl., 130pf. Pomm. 442 fl., 129pf. Holsteiner 430 fl., 126—127pf. Grön. 405 a 410 fl. Roggen 119pf. n. Archang. 300 fl., 119 — 120pf. do. 301 a 305 fl., 121pf. do. 312 fl., 118pf. do. 300 fl. a. d. Zaan, 120pf. a. Petersb. 310 fl., 119 122pf. Preuß. 314 a 321 fl., 125pf. Pomm. 335 fl., 120pf. Inländisch. 306 fl. Gerste preishaltend, 98 a 103pf. jähr. Winter 178 a 195 fl. Buchweizen ohne Handel. Holst. graue Erbsen zu den früheren Preisen gehandelt. Rapps pr. Frühjahr 1 L., diesjährige Termine 2 L. niedriger, zu 9 Faß im October 75½ L., pr. November 75½ L., pr. April 74 L. Leinsaat in Auction 107pf. Memel 9½ fl. pr. Mud. Rüböl loco etwas flauer, auf Lieferung Anfangs fest, schließt ebenfalls matter, auf 6 Wochen 47½ fl., stieg. 46 a 45½ fl., pr. October — fl., pr. November 45½ a ½ a ½ fl., pr. December 45 a ½ a 44½ fl., pr. Mai 43½ a ½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 41½ fl. stieg. 40 fl., pr. October — fl., pr. Mai — fl. Hanföl auf 6 Wochen 45½ fl., stieg. 44½ fl. Rapskuchen — fl. Leinkuchen — fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 19. Octbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 11$\frac{3}{10}$ Linien	+ 9 Gr.
Am 20. Octbr. Morg. 7 U.	27 Zoll 11$\frac{1}{10}$ Linien	+ 7½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10$\frac{7}{10}$ Linien	+ 12 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.